

Nachhaltigkeitsbericht 2006



Inhaltsverzeichnis

4	Impressum
5	Editorial
6	Unser Vorstand
8	Organigramm
9	Die Zusammenarbeit zwischen den ARGEn und dem Dachverband
10	Leitbild
11	Unsere Welt in Zahlen
13	Gestern Heute Morgen
14	Eine Chronologie der Gründungsgeschichte des Dachverbandes
15	Die Arbeitsgemeinschaften: Einheit in der Vielfalt
16	Mit neuem Marketingnamen und neuer CI im Dialog mit der Öffentlichkeit
17	Interessensvertretung auf der Politischen Bühne
18	Die interne Kommunikationspolitik
19	Die Aktionsherbstkampagnen 2004 & 2005
19	Die Partnerschaft mit Hexal Pharma Österreich
21	10 Jahre Europäische Charta der Rechte und Freiheiten älterer Menschen in Heimen
21	Veranstaltung von Kongressen und Fachtagungen
22	Die Innovationspreise der Österreichischen Altenpflege
23	Der Europäische Heimleiterverband E.D.E.
24	Prof. Erwin Böhm
24	Die Lebensweltheim – Box
25	E-Qalin® – Ein Qualitätsmanagementsystem
25	Der Lebensweltheim – Betriebsverein
26	Das Lebenswelt Heim Team
27	Unsere Externen
28	Herausforderungen für die Zukunft
32	Die zukünftigen Entwicklungen der Heimplätze in Österreich
34	Morgen
36	Argen
38	Arge Wien
39	Arge Niederösterreich
40	Arge Burgenland
41	Arge Steiermark
42	Arge Salzburg
43	Arge Oberösterreich
44	Arge Kärnten
45	Arge Tirol
46	Arge Vorarlberg
48	Im Dialog
50	Lebenswelt Heim im Dialog
53	Unsere Anspruchsgruppen im Überblick
54	Unsere Anspruchsgruppen am Wort
61	Freiwilliges Engagement
62	Best practice Beispiele
64	Belastungsfaktoren in der Pflege
67	Unsere MitarbeiterInnen in den Heimen
68	Wirtschaftsfaktoren
70	Umwelt
71	Die Finanzen des Dachverbandes 2002-2005
72	Erklärung des Österreichischen Institutes für Nachhaltigkeit

Impressum

Herausgeber: Lebenswelt Heim – Dachverband der Alten- und Pflegeheime Österreichs
Mag. Johannes Wallner, 1160 Wien, Ottakringer Straße 264 , Tel +43 (01) 585 15 90, Fax +43 (01) 585 15 90
www.lebensweltheim.at, johannes.wallner@lebensweltheim.at

Projektkoordination und Redaktion: Gabriele Tupy, gabriele.tupy@lebensweltheim.at

Wissenschaftliche Begleitung und redaktionelle Unterstützung: Österreichisches Institut für Nachhaltige Entwicklung ÖIN
Mag. Martina Schmalnauer, DI Dr. Alfred W. Strigl, www.oin.at

Grafische Konzeption und Reinzeichnung: Maria Pernhaupt-Hudej

Fotos: Cathrine Stukhard (fotografische Gesamtleitung), Andrés González, Mag.ª Tatjana Tupy
sowie BewohnerInnen und MitarbeiterInnen der Alten- und Pflegeheime Österreichs:

Ausgewählte Bilder aus dem Fotowettbewerb „Lebenswelt Heim – Eine Erzählung in Bildern
über das Leben und Arbeiten in Österreichs Alten- und Pflegeheimen“, Frühjahr 2006

Fotostudio Christine Kees: Innovationspreisverleihung 2006 & Führungskräftekongress in Dornbirn

Druck: Mit freundlicher Unterstützung von gugler cross media – www.gugler.at. Ökologie als ein ganzheitliches, elementares Konzept nimmt Einfluss
auf das Denken und Handeln im gesamten Unternehmen und wird aus Überzeugung gelebt. Die Produktionskette ist ökologisch ausgerichtet, mit dem Ziel
Ökologie und Ökonomie zu vereinen. gugler cross media bekennt sich dazu, langfristig in Sachen Ökologie und Nachhaltigkeit vorbildlich zu agieren.

Dies spiegelt sich auch in der umfangreichen Selbstverpflichtung *BEST PRACTICE PRINT: www.oeko-druck.eu

Alle Lebenswelt Heim Drucksorten werden bei gugler cross media umweltfreundlich produziert.

Kontakt: Mag. Johannes Wallner, Präsident, johannes.wallner@lebensweltheim.at

Gabriele Tupy, Unternehmenskommunikation, gabriele.tupy@lebensweltheim.at

Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz.

Gefördert von der Stadt Wien, MA22 aus Mitteln des ÖkoBusinessPlan Wien.

Mit freundlicher Unterstützung von:

HEXAL Pharma Österreich, ARJO, gugler cross media, Cathrine Stukhard



Gedruckt nach der Richtlinie „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“ des Österreichischen
Umweltzeichens. gugler cross media, Melk; UWZ 609; www.gugler.at

„Die Zukunft beginnt heute – Mit vollem Einsatz und guter Strategie Visionen und Ziele verwirklichen“

Johannes Wallner, Präsident des Dachverbandes der Alten- und Pflegeheime Österreichs



Lebenswelt Heim, der Dachverband der Alten- und Pflegeheime Österreichs legt seinen ersten Nachhaltigkeitsbericht vor, einen Bericht der angesichts der aktuellen „Altenpflagediskussion“ zeitnaher nicht sein könnte. Und der nicht nur die Tätigkeit unserer Organisation beleuchtet, sondern vor allem jene unserer Mitglieder und deren Anspruchsgruppen: Mit rund 70.000 Bewohnerinnen und Bewohnern der österreichischen Alten- und Pflegeheime, rund um die Uhr von rund 50.000 kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut und gepflegt, die eine wertvolle Säule in der österreichischen Altenbetreuung darstellen, vor allem für die am schwersten betroffene Gruppe der Pflegebedürftigen. Wir nutzen mit dem vorliegenden Bericht die Darstellungsform der „Nachhaltigkeit“, weil sie am besten geeignet ist die umfassende Unternehmenspolitik der österreichischen Alten- und Pflegeheime darzustellen.

Österreichs Heime haben in den letzten Jahren einen bemerkenswerten Wandel vollzogen, weil sie die Bedürfnisse der BewohnerInnen in den Mittelpunkt gestellt haben und – zum Großteil gemeinsam mit der Sozialpolitik – die Weichen zu einer altengerechten Unternehmensführung gestellt haben. Ein wesentlicher Wandel hat sich auch in der Finanzierung unserer Dienstleistungen vollzogen: Der Sparkurs der öffentlichen Haushalte hat auch die Heime gezwungen die Leistungen ökonomisch sinnvoll und effizient zu erbringen. Die gesellschaftliche Verantwortung der Heime spiegelt nicht nur ihre Rolle als bedeutender (regionaler) Arbeitgeber, sondern auch die Rolle als „Vernetzungsort“ für zahlreiche soziale und pflegerische Aktivitäten der lokalen Sozialpolitik. Die ökologische Verantwortung wird von einigen Heimen sehr ernst genommen, dennoch bleibt hier für viele Einrichtungen ein bedeutendes Entwicklungsfeld, das unser Dachverband in den nächsten drei Jahren deutlich „mitentwickeln“ wird. U.a. haben wir Publikationen, die Beteiligung an einem EU-Projekt zum Energiemanagement in Heimen sowie den kollegialen Austausch im Sinn des best practice geplant.

Die Auseinandersetzung mit der Nachhaltigkeit stand auch hinter der Motivation uns in den Dialog „Corporate Social Responsibility“ von Wirtschaftsministerium, Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung mehrmals und von Anfang an einzubringen. Wir folgten damit u.a. auch unserer Verpflichtung aus unserer Mitgliedschaft im Europäischen Heimleiterverband E.D.E., die gemeinsam entwickelte „Charta der Rechte und Freiheiten älterer Menschen in den Heimen“ sowie den „Code of Professional Conduct“ umzusetzen. Denn Heime tragen eine integrierte Verantwortung für soziale, humane, wirtschaftliche und ökologische Aspekte. Sie darin zu unterstützen ist eine wesentliche Aufgabe des Dachverbands, heute und morgen.

Mag. Johannes Wallner
Präsident

Unser Vorstand

„Nid lugg lo“ – „Nicht locker lassen.“ Spaß und Motivation in meiner Arbeit erlebe ich durch Anerkennung und wenn ich in einem Team mit zuverlässigen und mitagierenden MitarbeiterInnen und MitdenkerInnen geborgen bin. Besonders die kleinen Erfolgserlebnisse freuen mich.

Klaus Jankovsky, Vorstandssprecher der ARGE Vorarlberg

Mein Lebensmotto: „Ich bin nicht hier um bedient zu werden, sondern um zu dienen und für andere Menschen da zu sein um sie in ihren Defiziten weitestgehend zu unterstützen.“ In der ARGE und im Dachverband finde ich immer ein offenes Ohr, die KollegInnen sind mir ans Herz gewachsen und zu echten Freunden geworden.

Peter Mehringer, Vorsitzender der ARGE Tirol

„Alles Liebe“ – Ich habe „Alles“ in den Computer getippt, die Autoausfüllfunktion hat mir „Alles Liebe“ vorgeschlagen – also mein Lebensmotto! Persönlicher Erfolg ist für mich ein Abend, an dem noch unendlich viele Fragen offen stehen, jedoch nur solche, die mich neugierig auf morgen machen. Das muss ein erfolgreicher Tag gewesen sein!

Josef Berghofer, Vorsitzender der ARGE Burgenland

Mein Lebensmotto: „Ergreife die Chancen und setze sie um!“ Was mich in meiner Arbeit besonders freut ist, dass wir ein hochmotiviertes Vorstandsteam haben und Anerkennung auch von externen Stellen bekommen.

Ernst Hörzing, Vorsitzender der ARGE Salzburg

„Leben und Leben lassen.“ Erfolg haben bedeutet für mich Ziele zu erreichen.

Martin König, Vorsitzender der ARGE Oberösterreich

“Das Glück seines Lebens kann keiner schmieden, immer nur das Glück des Augenblicks. Wenn man die Welt verändern will, muss man bei sich selbst anfangen!”

Sonja Mader, Vorsitzende der ARGE Steiermark

„Lebe Heute“. Was mich motiviert, ist das Arbeiten an gemeinsamen Werten zu Gunsten der uns anvertrauten Menschen.

Anton Kellner, Vorsitzender der ARGE Niederösterreich

„Fang niemals an aufzuhören, höre niemals auf anzufangen!“ Erfolg bedeutet für mich innere Zufriedenheit gefunden zu haben.

Johannes Herbst, Vorsitzender der ARGE Wien



Organigramm



* Aktuelle Angaben im September 2006

** Lebensweltheim eigene Berechnung aus den Angaben der Länder im September 2006 sowie der Statistik Austria, Wohnbevölkerung 1.1.2006 gemäß Bevölkerungsregister

Die Zusammenarbeit zwischen den ARGEn und dem Dachverband

Die Vorsitzenden der ARGEn sind, neben einem weiteren Vertreter aus dem jeweiligen Bundesland, in den Vorstand des Dachverbandes gewählt. Aus allen Mitgliedern des Vorstandes wird der geschäftsführende Vorstand nominiert. Sämtliche Arbeiten der Vorstandsmitglieder geschehen in unentgeltlicher Freiwilligenarbeit, neben ihrer Berufstätigkeit als Heim- oder PflegedienstleiterInnen bzw. GeschäftsführerInnen.

In der Periode 2006 – 2010 setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen:

Präsident: Mag. Johannes Wallner, Wien

Vizepräsidenten: Martin König, Oberösterreich; Anton Kellner, Niederösterreich

Schriftführerin: Mag. Margit Klein, Salzburg

Kassier: Ing. Helmut Hempt, Wien

Stellvertreter: Karl Thurnbichler, Tirol

Beisitzer: Johannes Herbst, Wien; Ing. Hans-Sepp Böhm, Burgenland; Josef Berghofer, Burgenland;

Helmut Payer, Steiermark; Sonja Nader, Steiermark; Bernhard Winkler-Ebner, Oberösterreich;

Ernst Hörzing, Salzburg; Peter Mehringer, Tirol; Ing. Franz Holzer, Vorarlberg, Klaus Jankovsky, Vorarlberg

E.D.E Beauftragter: Edgar Führer, Niederösterreich

Ehrenpräsidenten: Peter Gohm, Tirol; Peter Mader, Wien

In den geschäftsführenden Vorstand sind nominiert:

Mag. Johannes Wallner, Martin König, Anton Kellner, Edgar Führer.

Die wesentlichen Tätigkeitsbereiche des Geschäftsführenden Vorstands umfassen

- Rund 12 reguläre jährliche Sitzungen zur Führung der Geschäfte
- Mitarbeit in diversen Arbeitskreisen, z.B. im Gesundheits- und Sozialministerium, im Parlament zum Thema „Zukunft der Altenpflege“
- Termine zur Interessensvertretung, z.B. in den Landesregierungen, in Ministerien, in der Ärztekammer (zum HeimAufG), in der Wirtschaftskammer (zu Pooldiensten), bei Kongressen, Podiumsdiskussionen etc.
- Vertretung im Europäischen Verband E.D.E.
- Sowie die „normale“ Arbeit des Geschäftsführenden Vorstands zur Erfüllung der Aufgaben im Dachverband und Umsetzung der Vorstandsbeschlüsse, inklusive Kontakt zu den Heimen

Die wesentlichen Tätigkeitsbereiche des Vorstands umfassen

- Rund 6 reguläre jährliche Sitzungstage
- Festlegung strategisch relevanter Themen im zweijährlichen Rhythmus in einer zweitägigen Klausur
- Vorbereitung und Umsetzung der Beschlüsse und Aktionsprogramme in den Arbeitsgemeinschaften
- Mitarbeit in den Arbeitskreisen „Personal“, „Nationales Qualitätszertifikat für Heime“ im Rahmen des Qualitätsmanagementsystems „E-Qalin®“ sowie „E.D.E.-Heimleiterausbildung“, Führungskräftekongress, Innovationspreisverleihung etc.

Außerhalb der Sitzungen besteht in der täglichen Arbeit ein permanenter Kontakt zwischen dem Dachverband und den ARGEn per Telefon und E-Mail sowie sonstigen Terminen des Vorstandes.

Die jährliche freiwillige Arbeitsleistung der Mitglieder des Vorstandes liegt bei etwa 500 Arbeitstagen pro Jahr – das entspricht, beruhend auf den durchschnittlichen Gehaltskosten von Führungskräften in der Altenarbeit von rund € 35,- pro Stunde rund € 140.000,- volkswirtschaftlicher Leistung pro Jahr.

Leitbild

Das Leitbild des Dachverbandes der Alten- und Pflegeheime Österreichs ist Fundament und Orientierungspunkt sowohl bei allen langfristigen Zielsetzungen und Entscheidungen, wie auch in der alltäglichen Arbeit. Es dokumentiert das Selbstverständnis und die soziale Verantwortung einer nachhaltig agierenden Organisation in einem europäischen Gesamtgefüge.

Der Dachverband der Alten- und Pflegeheime Österreichs versteht sich, analog zu den Mitgliedsverbänden der anderen Länder im Europäischen Heimleiterverband, als Interessensvertretung, Servicestelle und Sprachrohr seiner Führungskräfte für die Anliegen der stationären Altenhilfeeinrichtungen – sei es auf sozialem, wirtschaftlichem oder ökologischem Gebiet.

Unser Ziel ist es, den Führungskräften sowie Heimträgern praxisorientiert Unterstützung und Orientierung für eine zukunftsweisende Weiterentwicklung der Altenarbeit zu geben. Unsere Heime verstehen wir als moderne Dienstleistungsunternehmen.

Wir fördern den Austausch von Informationen und fachlichem Know-How zwischen unseren einzelnen Bundesländer-Arbeitsgemeinschaften sowie den Alten- und Pflegeheimen Österreichs insgesamt. Damit tragen wir wesentlich zur Qualität sowie zur Professionalisierung der Arbeit in den Heimen bei, da viele Herausforderungen nur gemeinsam auf überregionaler Ebene zu lösen sind.

Als jene Berufsgruppe, die die Verantwortung für die Lebensqualität so vieler älterer und pflegebedürftiger Menschen trägt, bringen wir unsere Erfahrung auch in bundesweite Beratungs- und Entscheidungsgremien ein. Für die Gesetzgebung und die Verwaltung auf Landes- und Bundesebene stellen wir einen kompetenten, praxisnahen und visionären Ansprechpartner dar.

Altwerden ist wie auf einen Berg steigen.

**Je höher man kommt, desto mehr Kräfte sind verbraucht,
aber um so weiter sieht man.** Ingmar Bergman

Unsere Welt in Zahlen

1 Dachverband der Alten- und Pflegeheime Österreichs

- 9** Arbeitsgemeinschaften in den Bundesländern – ARGEn
- 650** GeschäftsführerInnen, DirektorInnen, Heim- und PflegedienstleiterInnen aus 541 Heimen
- 500** Tage pro Jahr freiwillige Arbeit des Vorstandes für den Dachverband
- 250-500** Hits auf die Homepage des Dachverbandes pro Monat im Jahr 2002
- 37.313** Hits auf die Homepage des Dachverbandes Mitte August bis Mitte September 06
- 17,68** GB Transfervolumen für E-Mail und Website Traffic im Jahr 2005/2006
- 750** Alten- und Pflegeheime in Österreich
- 68.010** betreute SeniorInnen in Österreichs Heimen
- 111.000** Frühstücksemmeln, täglich in unseren Heimen
- 80** Millionen Euro für Lebensmittel pro Jahr
- 800** Millionen Euro für Löhne und Gehälter inklusive Lohnnebenkosten
- 21.000** vollzeitäquivalent beschäftigte Menschen in der Altenpflege (84% Frauen, 16% Männer)
- 50.000** MitarbeiterInnen insgesamt
- 35** Millionen Pflegestunden pro Jahr
- 59** Prozent mehr Pflegepersonal in den Heimen zwischen 1995/96/07 und 2002
- 1.700** neue Arbeitsplätze bis 2010 für diplomierte Pflegepersonen
- 2.170** neue Arbeitsplätze bis 2010 für PflegehelferInnen & AltenfachbetreuerInnen
- 34** Wochenstunden – durchschnittliche Arbeitszeit in der Altenpflege im Jahr 2003
- 40** Jahre – Durchschnittsalter in der Altenpflege
- 8** Jahre Verweildauer am Arbeitsplatz in der Altenpflege
- 33.841.500** im Dienst gegangene Kilometer des Pflegepersonals im Jahr
- 362.000** als pflegebedürftig eingestufte ÖsterreicherInnen 2003
- 16.000** Menschen in Österreich in hohem Ausmaß pflegebedürftig - Stufe 6 und 7
- 80** Prozent der Pflegebedürftigen werden in den Familien gepflegt
- 1.750.000.000** Euro Pflegegeld im Jahr 2003
- 447.070.080** Pflegestunden im Jahr 2003
- 1.320.000.000** Euro Gesamtkosten für Alten- und Pflegeheime im Jahr 2004
- 1.937** Euro pro Monat im Durchschnitt je Heimplatz
- 1.000 bis 6.000** Euro Kosten pro Monat für einen Pflegeplatz im Heim je nach Pflegebedarf und Ausstattung
- 766,6** Euro brutto Medianpension bei Frauen im Jahr 2004
- 1.390,1** Euro brutto Medianpension bei Männern im Jahr 2004
- 307** Euro durchschnittliche monatliche Höhe des Pflegegeldes bei Frauen im Jahr 2004
- 416** Euro durchschnittliche monatliche Höhe des Pflegegeldes bei Männern im Jahr 2004
- 82** Prozent der Betroffenen sind auf Sozialhilfe angewiesen
- 36** Prozent der Einnahmen von Heimen stammen von den BewohnerInnen

Kosten für 1 Stunde

- 70 - 102** Euro Kfz-Mechaniker
- 90 - 112** Euro Kfz-Spengler
- 22,13 - 42,26** Euro diplomierte Pflegekraft in der ambulanten Pflege
- 14,20- 20,30** Euro Heimhilfe in der ambulanten Pflege
- 60 - 70** Euro durchschnittliche Heimkosten bei mittlerer Pflegebedürftigkeit pro Tag



gestern heute morgen

Der Test eines Menschen besteht darin, wie er sich gegenüber den Alten verhält. Es ist einfach, Kinder zu lieben. Selbst Tyrannen und Diktatoren schmücken sich mit ihrer Zuneigung zu Kindern. Aber die Aufmerksamkeit und Fürsorge für alte Menschen, die Unheilbaren, die Hilflosen sind die wirkliche Goldgrube einer **Kultur.** Roberts (1996)

Eine Chronologie der Gründungsgeschichte des Dachverbandes

1978 Gründung der ARGE Oberösterreich

1980 Gründung der ARGE Tirol

1981 Gründung der ARGE Vorarlberg

1990 Gründung der ARGE Niederösterreich

1991 1. Österreichischer Heimleiterkongress in St. Pölten

Organisation: ARGE Tirol unter dem Vorsitz von Peter Gohm gemeinsam mit der Pro Senectute. Wesentliche Fragestellung des Kongresses: Braucht es ein österreichweites, gemeinsames Auftreten in Form eines Österreichischen Heimleiterverbandes und was muss in den Bundesländern getan werden, damit solch ein Verband gut funktionieren kann?

1992/93 Ein Proponententeam bestehend aus VertreterInnen aus allen Bundesländern beginnt mit Vorbereitungsarbeiten und einer Strategieklausur in Landeck zur Gründung eines gemeinnützigen Vereines. Hauptintention: eine starke gemeinsame Berufsvertretung für die Anliegen der Heime zu schaffen

1993 Die ARGE Tirol vertritt Österreich im Europäischen Heimleiterverband, dem E.D.E., beim Beschluss der „Charta der Rechte und Freiheiten älterer Menschen in Heimen“ in Maastricht

1994 Gründung der ARGE n Steiermark und Salzburg

Offizielle Gründung des Dachverbandes Österreichischer HeimleiterInnen in Salzburg mit VertreterInnen aus allen Bundesländern

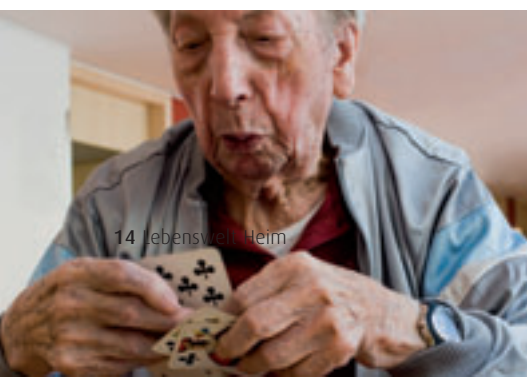
1995 Gründung der ARGE n Wien und Kärnten

2003 Gründung der ARGE Burgenland

2006 Der Dachverband vertritt österreichweit die Anliegen von 9 Bundesländer ARGE n mit Mitgliedern aus insgesamt 541 Alten- und Pflegeheimen

Die größten Meilensteine der ersten 10 Jahre

- Die Mitentwicklung eines Berufsbildes sowie einer europäischen HeimleiterInnenausbildung mit E.D.E. Zertifizierung
- Veranstaltung eines Österreichischen Führungskräftekongresses für Heim- und PflegedienstleiterInnen im Zweijahresrhythmus – 1991 St. Pölten, 1993 Linz, 1995 Innsbruck, 1996 Wien, 1998 Salzburg, 2000 Baden, 2002 Graz, 2004 Salzburg, 2006 Dornbirn. Die Herausgabe der Zeitschrift Lebenswelt Heim als wesentliches Vernetzungsmedium der Bundesländer-ARGE n sowie der Führungskräfte der Heime in Österreich. Auflage: 2.000 Stück, Postversand an alle Heime und weitere Anspruchsgruppen, Erscheinungsweise 4x jährlich.
- Die starke Verankerung des Dachverbandes durch die ARGE n in den Bundesländern, sowohl in den Heimen wie auch den Landesregierungen. Die ARGE n haben sich zu einem kompetenten und nicht mehr zu überhörenden Partner von Politik, Landesverwaltung, Medien, verschiedenen Interessensvertretungen und der Wirtschaft entwickelt.
- Der hohe Know-How Transfer zwischen den ARGE n sowie ein starkes Voneinander-Lernen durch die Plattform des Dachverbandes
- Umwandlung der ARGE n von einer Vertretung der Berufsgruppe „HeimleiterIn“ zu einer Vertretung der Führungskräfte, also der Heim- und Pflegedienstleitungen gemeinsam, bzw. in eine Interessensvertretung für die Arbeit der Alten- und Pflegeheime insgesamt. Beginnend mit Ober- und Niederösterreich ändern auch der Dachverband und einige weitere ARGE n dementsprechend ihre Namen.



14 Lebenswelt Heim



Die Arbeitsgemeinschaften: Einheit in der Vielfalt

Die ehrenamtlich tätigen und auf freiwilliger Mitgliedschaft beruhenden Arbeitsgemeinschaften, „ARGEn“ genannt, zeichnet seit deren jeweiliger Gründung eine hohe Beständigkeit und in manchen Bundesländern außerordentliche Aktivität aus. Lediglich in Kärnten hatte die ARGE stets eine sehr wechselvolle Geschichte, die sich auch derzeit mit einer Vakanz ausdrückt.

Die ARGEn sind vielfältig und sowohl von den Aufgaben wie von der Stärke sehr unterschiedlich: Vor welchen besonderen Herausforderungen stehen sie z.B. in Anbetracht der jeweiligen Landesgesetzgebung? Wie sind sie als ARGEn positioniert und finanziert? Einzelne Arbeitsgemeinschaften haben ein hohes Etat – in einer Größe, wie das des Dachverbandes – und werden von der Landesregierung mitfinanziert. Andere sind klein, weil sie lediglich über Mitgliedsbeiträge in sehr bescheidener Höhe verfügen. Für sie ist es von besonderer Bedeutung in eine starke Dachorganisation eingebunden zu sein.

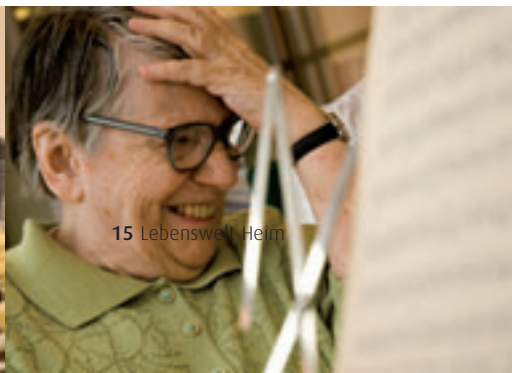
In jenen Bundesländern, in denen es seit vielen Jahren eine starke ARGE gibt, konnte die Altenarbeit wesentlich weiterentwickelt werden, so z.B. in Niederösterreich und Oberösterreich, wo Kompetenzzentren in der Altenarbeit im Entstehen sind. Im Sinne der Vernetzung berichten die ARGEn vierteljährlich über besondere Aktivitäten in der Zeitschrift Lebenswelt Heim.

Das Berufsbild HeimleiterIn

Die Sozialpolitik ist in Österreich bis heute wesentlich Länderkompetenz. So ist auch der Beruf „HeimleiterIn“ in den meisten Bundesländern nach wie vor gesetzlich nicht geregelt. In der Vergangenheit wurden KollegInnen aus unterschiedlichsten Berufs- und Qualifikationszugängen HeimleiterInnen: von VerwaltungsbeamtInnen bis zu KrankenpflegerInnen über ÄrztInnen, JuristInnen, Betriebswirte, Hoteliers, KöchInnen etc.

In der oberösterreichischen Pflegeheimverordnung ist das Berufsbild der HeimleiterInnen seit 1995 geregelt. Es folgten große Organisationen wie das Land Niederösterreich für seine eigenen Heime oder das Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser, welche dieses Ausbildungsniveau verbindlich festschrieben. Andere Landesregierungen, wie beispielsweise Tirol, das die erste E.D.E. HeimleiterInnenausbildung in Österreich initiiert hat, und Salzburg unterstützen und finanzieren die Ausbildung ebenfalls.

In allen anderen Bundesländern steht bis heute nur die Verpflichtung im Heimgesetz, dass HeimleiterInnen über eine entsprechende berufliche Qualifikation verfügen müssen. Manchmal ist dies spezifiziert, wie im Wiener Wohn- und Pflegeheimgesetz: HeimleiterInnen müssen über eine kaufmännische Ausbildung bzw. über betriebswirtschaftliche Kenntnisse verfügen und Management- sowie Führungskompetenzen mitbringen. Der Dachverband ist von Anfang an bestrebt Österreich- und EU-weite Standards im Berufsbild und eine gemeinsame Ausbildung zu schaffen sowie weiterzuentwickeln. So haben sich die europäische E.D.E. HeimleiterInnenausbildung und das E.D.E. Zertifikat in Österreich heute durchgesetzt. Rund 550 Führungskräfte in ganz Österreich haben die Ausbildung bis dato absolviert.



Mit neuem Marketingnamen und neuer Corporate Identity im Dialog mit der Öffentlichkeit

In den letzten drei Jahren setzte der Dachverband entscheidende neue Impulse. Der Name seiner Zeitschrift „Lebenswelt Heim“ wird heute als Marken- und Marketingname für den Dachverband insgesamt genutzt. Die neue Corporate Identity stellt den alten Menschen richtungsweisend in den Mittelpunkt. 2004 und 2005 startete Lebenswelt Heim erstmals Kampagnen, um das An-Sehen, An-Hören und An-Fühlen des Alters in unserer Gesellschaft zu fördern und mit einem heutigen Tabuthema zu brechen: dem persönlichen Alt-Werden.

„Unsere ganze Kultur hält Abstand zum Alt-Werden. Die Menschen haben Angst, sich in den weißhaarigen Zustand hineinzubewegen – als wäre er eine Krankheit. Für sie ist Alt-Werden ein anderes Wort für Tot-Sein.“ James Hillman

Die Fotokünstlerin Cathrine Stukhard unterstützt Lebenswelt Heim seit nunmehr 3 Jahren mit ihren Bildern zum Thema Altern. 10.000 Postkarten, Kalender, Gratisanzeigen in den österreichischen Medien und mehr als 20.000 Kleinplakate und Poster in den Alten- und Pflegeheimen, auf den Gemeindeämtern und 2005 erstmals auch bei den praktischen Ärzten, sollen das Bild des hochaltrigen Menschen, der aus den Medien und damit aus dem Bild der Öffentlichkeit völlig verschwunden ist, wieder zurückholen. Unterstützt wurden die Kampagnen ideell durch den Österreichischen Seniorenrat, Präsident Karl Blecha, dem damaligen Präsident Stefan Knafel und ideell wie finanziell zuletzt zur Gänze durch den Kooperationspartner Hexal Pharma Österreich.

Die Offenheit der österreichischen Medienlandschaft für das Thema Alter und Altern ist ein Abbild der Gesellschaft und nicht sehr ausgeprägt. Obgleich medial auf die Entwicklung der Bevölkerungspyramide und die „Ergrauung“ unserer Gesellschaft regelmäßig hingewiesen wird, haben große österreichische Tageszeitungen nach wie vor keine Redaktionen, die sich über die Bevölkerungspyramide hinaus inhaltlich mit dieser Entwicklung auseinandersetzen. Im Vorfeld der Nationalratswahl im Herbst 2006 entzündete sich eine heftige Mediendiskussion über die Herausforderungen sowie die Finanzierbarkeit der Altenpflege. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt bleibt zu hoffen, dass dies nur der Startschuss für eine weitergehende Auseinandersetzung war und diese nicht nur an der Oberfläche des Themas stecken bleibt. Die Gestaltung des Stakeholder-Dialoges mit den Medien wird für Lebenswelt Heim daher eine wesentliche Herausforderung für die nächsten Jahre bleiben, wengleich einzelne Erfolge auch jetzt bereits eine deutliche Weiterentwicklung aufzeigen. So gelangen gerade im Rahmen der Kampagnen für das An-Sehen, An-Fühlen und An-Hören des Alters einige bemerkenswerte Medienkooperationen sowie auch bei der Kommunikation des Innovationspreises der Österreichischen Altenpflege oder für das Psychobiografische Pflegemodell nach Prof. Erwin Böhm.



Interessensvertretung auf der politischen Bühne

Der Dachverband hat sich in den letzten Jahren als die Interessensvertretung der österreichischen Alten- und Pflegeheime etabliert. Gemeinsam mit unseren Arbeitsgemeinschaften, die auf Landesebene Entwickler und Interessensvertreter sind, haben wir auf Bundesebene maßgeblich im Heimvertrags- und Heimaufenthaltsgesetz mitgewirkt. Zu Gesetzesentwürfen in für unseren Bereich relevanten Materien werden regelmäßig Stellungnahmen eingebracht. Mit der Österreichischen Ärztekammer verhandeln wir seit einem Jahr die strittige Frage der Honorierung ärztlicher Leistungen nach dem Heimaufenthaltsgesetz.

Auch in die aktuelle „Pflegediskussion“ haben wir unsere Positionen in den verschiedenen Experten- und politischen Gremien eingebracht. Ziel ist die langfristige Weiterentwicklung der professionellen Altenarbeit. Der Dachverband hat gemeinsam mit den Arbeitsgemeinschaften vor Jahren schon auf die Thematik des Personalmangels und der illegalen Beschäftigung in den Privathaushalten hingewiesen. Mit maßgeblicher Unterstützung der ARGE Oberösterreich konnten auch in anderen Bundesländern, finanziert durch AMS und Landesregierungen, zahlreiche Pflegeausbildungen gestartet und so der Personalmangel behoben werden.

**Der Blick des Verstandes fängt an scharf zu werden,
wenn der Blick der Augen an Schärfe verliert.** Platon



Die interne Kommunikationspolitik

Die neue Webpage www.lebensweltheim.at hat sich in den letzten drei Jahren zu einer wahren Fundgrube für die österreichischen Alten- und Pflegeheime entwickelt. Hier werden Veranstaltungen aus dem Dachverband, den Arbeitsgemeinschaften wie teilweise aus Heimen ebenso angekündigt, wie Seminare und Kongresse von Organisationen, die gleichartige oder ähnliche Zwecke verfolgen. Lebenswelt Heim informiert prompt über gesetzliche Entwicklungen sowie über Ausschreibungen und Wettbewerbe wie den 2004 erstmals ausgeschriebenen Innovationspreis der Österreichischen Altenpflege, das Audit Familie & Beruf, über den Bundeswettbewerb „Frauen- und familienfreundlichster Betrieb“, den Wettbewerb Österreichs beste Arbeitgeber – „A Great Place to Work“, den Nestor – dem Wettbewerb zur Prämierung von Unternehmen, die spezielle innerbetriebliche Maßnahmen für ein altersgerechtes Arbeitsumfeld setzen, den „Trigos“ – die Auszeichnung für Unternehmen mit gesellschaftlicher Verantwortung, Nachhaltigkeitsprojekte, aktuelle Studien von der Balanced Scorecard als Instrument zur Steuerung von Seniorenzentren bis hin zu einem Leitfaden zur Öffentlichkeitsarbeit, Fachtagungen zum Heimaufenthalts-gesetz sowie diverse Forschungsartikel. Auch alle Ausgaben der Zeitschrift „Lebenswelt Heim“ werden vorgestellt, einige Artikel je Ausgabe stehen zum „Einlesen“ auf der Website zur Verfügung.

Die Zeitschrift „Lebenswelt Heim“ hat sich mehr und mehr zu einer Besonderheit in der österreichischen Medienlandschaft entwickelt. Mit einer kleinen aber feinen Auflage von 2.000 Stück positioniert sich die „Lebenswelt Heim“ zwischen einer Mitglieds- und einer Fachzeitschrift und wendet sich an die EntscheidungsträgerInnen in der professionellen Altenarbeit. Dies entdecken auch immer mehr Inserenten, die die „Lebenswelt Heim“ inzwischen als das Medium erkennen, wenn Alten- und Pflegeheime ihre Zielgruppe sind. Im Frühjahr 2006 gab es einen Relaunch der Zeitschrift, der ausschließlich positives Echo auslöste.

Seit 2003 bietet Lebenswelt Heim auch einen Newsletter an. In Verbindung mit der Webpage sowie der Zeitschrift „Lebenswelt Heim“ stellen diese drei Medien heute die wichtigsten Kommunikationsmittel zu den Heimen dar. Eine offene und transparente Kommunikationspolitik ist klare Unternehmensstrategie. Damit trägt der Dachverband entscheidend zur Bewusstseinsbildung bei und fördert den Austausch und Know-How Transfer zwischen den Heimen und Arbeitsgemeinschaften. Die jederzeitige Möglichkeit sich selbst einzubringen und auch eigene Projekte vorzustellen und in den Mittelpunkt zu stellen schafft zudem eine hohe Identifikation der Mitglieder mit den Lebenswelt Heim Medien.



Die Aktionsherbstkampagnen 2004 & 2005

2004 und 2005 regte Lebenswelt Heim erstmals zum „Aktionsherbst der Alten- und Pflegeheime Österreichs“ an. Die Heime beteiligten sich jährlich mit über 400 Veranstaltungen in ganz Österreich. Das Angebot reichte von Tagen der offenen Tür über Ausstellungen, Vernissagen, Musiknachmittagen, Erntedankfesten, Diskussionsveranstaltungen, Theatervorführungen bis hin zu Veranstaltungen gemeinsam mit Kindergärten und Schulen. Neben den Imageplakaten mit Motiven der Fotokünstlerin Cathrine Stukhard stellte Lebenswelt Heim den Häusern auch Ankündigungsplakate für ihre Veranstaltungen zur Verfügung. Damit wurde erstmals ein einheitlicher Auftritt der Alten- und Pflegeheime Österreichs in einer gemeinsamen Initiative sichtbar. Die Veranstaltungen der Heime konnten in die Website von Lebenswelt Heim eingetragen werden. BesucherInnen bot die Website die Möglichkeit nach Veranstaltungsorten, Zeiträumen und Heimen zu suchen und auszuwählen.

Ziel der Aktionsherbstkampagnen war es die Heimtüren zu öffnen, die Menschen im regionalen Umfeld einzuladen und mit einer sympathischen Initiative deren Schwellenangst vor dem Alten- und Pflegeheim abbauen zu helfen. Lebenswelt Heim stellte den Heimen einen Leitfaden für die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung und regte zu Presseaussendungen und Einladung regionaler Medien zu den Veranstaltungen an.

Die Partnerschaft mit Hexal Pharma Österreich

Hexal Pharma Österreich unterstützt seit 2004 die Image-Kampagnen des Dachverbandes. Die Partnerschaft begann mit einem gemeinsamen Jahreskalender sowie dem Aktionsherbst 2005, die zur Gänze von Hexal finanziert wurden. Im April 2006 wurde die Partnerschaft erstmals um ein soziales Engagement, den „Community Partnership Day“ erweitert. Hexal MitarbeiterInnen wurden dafür einen Arbeitstag vom Unternehmen frei gestellt um in Heimen in Wien und Graz mitzuhelfen und mitzuarbeiten.

Gemeinsame Projekte:

Jahreskalender 2005

Aktionsherbstkampagne 2005 mit 22.000 Kleinplakaten und 5.000 Postkarten in ganz Österreich

Community Partnership Day 2006 in Heimen in Wien und Graz

Nachhaltigkeitsbericht 2006

Instant Ageing Seminar der Hexal MitarbeiterInnen 2006





10 Jahre Europäische Charta der Rechte und Freiheiten älterer Menschen in Heimen

Im Rahmen des Aktionsherbstes 2004 lud Lebenswelt Heim anlässlich des 10-jährigen Bestehens der „Europäischen Charta der Rechte und Freiheiten älterer Menschen in Heimen“ zu einer Enquete im Parlament ein. Nationalratspräsident Dr. Andreas Khol stellte die Räumlichkeiten zur Verfügung und begrüßte die über 400 TeilnehmerInnen. „Endlich sind wir mit unserem Thema dort, wo wir hingehören: Im Parlament!“ war an diesem Tag ein oftmals gesprochener Satz im Publikum

Die Veranstaltung gab Lebenswelt Heim, den ARGE n und ihren Mitgliedern ein neues Selbstbewusstsein. Nicht zuletzt auch durch den neuen Außenauftritt, denn es war dies die erste Großveranstaltung unter dem neuen Marketingnamen des Dachverbandes „Lebenswelt Heim“ mit allen Unterlagen zur Enquete im neuem Corporate Design.

Veranstaltung von Kongressen und Fachtagungen

Seit dem 1. Führungskräftekongress für Heim- und PflegedienstleiterInnen 1991 hat sich dieser Kongress zu einem Markenzeichen in der österreichischen Heimlandschaft entwickelt. 2004 stand der 8. Kongress unter dem Thema „Tue Gutes und rede darüber“ und wurde von der ARGE Salzburg organisiert. An die 350 TeilnehmerInnen folgten der Einladung. Lebenswelt Heim selbst kann die Heime zur Gestaltung der eigenen Öffentlichkeitsarbeit anregen und Impulse setzen, jedoch nicht Öffentlichkeitsarbeit für die Altenheime in ganz Österreich leisten. So gilt es den Heimen Know-How zur Verfügung zu stellen.

Der 9. Kongress fand im Juni 2006 in Dornbirn statt und wurde von der ARGE Vorarlberg veranstaltet. Er stand unter dem Thema „I kumm glei – Qualität und Vernetzung in unserer Verantwortung“ und war mit über 400 TeilnehmerInnen so gut besucht wie nie zuvor. Inhaltlicher Schwerpunkt des Kongresses war die Vernetzung von stationären und ambulanten Einrichtungen zur Steigerung der Pflege- und Betreuungsqualität für ältere und pflegebedürftige Menschen. Auch die Ausstellungsflächen während des Kongresses 2006 waren völlig ausgebucht, 35 Firmen stellten ihre Produkte und Dienstleistungen auf dem Altenpflegesektor vor. Für den 10. Kongress 2008 sind erste Vorbereitungsarbeiten angelaufen. Er wird in Gmunden stattfinden und von der ARGE Oberösterreich organisiert.

Neben den Führungskräftekongressen veranstaltet Lebenswelt Heim seit 2005 auch Fachtagungen. Mehr als 1.000 SeminarteilnehmerInnen konnten bei den Fachtagungen zum neuen Heimaufenthaltsgesetz in allen neun Bundesländern, die Lebenswelt Heim gemeinsam mit dem Justizministerium veranstaltet hatte, verzeichnet werden. Die hohe Qualität der Veranstaltung wurde von allen Seiten betont. Die Vorträge der ExpertInnen sind auf der Website nachzulesen und stehen den Heimen im Download zur Verfügung. Für den Herbst 2006 sind weitere Fachtagungen geplant. Thema ist diesmal das Patientenverfügungs-Gesetz & Sachwalterrechts-Änderungsgesetz 2006, Veranstalter gemeinsam mit Lebenswelt Heim sind das Bundesministerium für Justiz, das Bundesministerium für Gesundheit und Frauen, der Dachverband Hospiz Österreich, die ARGE Patientenanwälte sowie die Österreichische Ärztekammer.

Alle Vorträge und Workshops der Kongresse und Fachtagungen sind auf der Website von Lebenswelt Heim nachzulesen und stehen den Heimen im Sinne der Nachhaltigkeit im Download zur Verfügung.

Die Innovationspreise der Österreichischen Altenpflege 2004 & 2006

2004 schrieb Lebenswelt Heim erstmals den Innovationspreis der Österreichischen Altenpflege aus. Der Preis wird seither alle zwei Jahre vergeben und soll jeweils in einem anderen Bereich zu Innovationen anregen. Die eingereichten Projekte werden von einer unabhängigen Jury bewertet. Mitglieder der Jury sind neben fachlich hochqualifizierten ExpertInnen auch prominente Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben, JournalistInnen sowie VertreterInnen von Pensionistenorganisationen. Sie hinterlegen ihre Bewertung bei einem Notar, der für die Ermittlung und Festlegung der Siegerprojekte verantwortlich ist. Durch diese Vorgangsweise soll eine Beeinflussung der Jurymitglieder untereinander ausgeschlossen werden.

Der erste Innovationspreis 2004 stand unter dem Motto „MitarbeiterInnenorientierung“. 34 Heime beteiligten sich. Die Innovationspreisverleihung löste in Salzburg ein hohes Medieninteresse aus, vor allem der ORF berichtete ausführlich. Radio Salzburg widmete dem Anlass eine Live-Sendung mit zahlreichen Interviews und der Möglichkeit einer Hörerbeteiligung.

Die Gewinner des Innovationspreises 2004

- 1. Platz:** Niederösterreichisches Landes- Pensionisten- und Pflegeheim Retz
„Gesunde und motivierte MitarbeiterInnen als Garant für höchste Dienstleistungsqualität“
- 2. Platz:** Magistrat Salzburg, Seniorenheimverwaltung
„Fort- und Weiterbildung – der innovative Weg“
- 3. Platz:** Seniorenheimverwaltung Salzburg – Seniorenheim Hellbrunn
„Dualpflege – ein innovatives Pflegesystem“

Das Thema des Innovationspreises 2006 lautete „Lebensqualität durch Normalität“ und zeichnete Projekte aus, die den Bedürfnissen ihrer BewohnerInnen nach einem betreuten, jedoch weitgehend „normalen“ Leben wie vor ihrem Heimeinzug besonders entsprechen. Insgesamt reichten 35 Heime ihre Projekte ein.

Die Gewinner des Innovationspreises 2006

- 1. Platz:** Haus am Mühlengrund des Kuratoriums Wiener Pensionisten-Wohnhäuser
„Betreute Wohngemeinschaft im Haus am Mühlengrund – Zufriedenheit durch gelebte Normalität für BewohnerInnen und MitarbeiterInnen“
- 2. Platz:** Zentrale des Kuratoriums Wiener Pensionisten-Wohnhäuser
„SmS – Solidarität mit SeniorInnen. Ehrenamt im Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser“
- 3. Platz:** Haus St. Josef am Inn in Innsbruck
„Urlaub im Altersheim“

Bei beiden Innovationspreisen wurde den Heimen im Sinne der Nachhaltigkeit eine CD aller Projekteinreichungen preisgünstig zum Kauf angeboten.

Gesponsert wurden die Innovationspreise 2004 und 2006 durch die Firmen Sodexho und ARJO.

Die Skulptur für den Innovationspreis wurde vom steirischen Künstler Mag. Josef Lederer entworfen und angefertigt:

„Die Plastik aus Bronze zeigt eine golden und unebenmäßig wirkende Kugel, die von drei aufragenden Säulen getragen wird. Die Säulen gehen im tragenden Teil in „bergende Schalen“ über, und erinnern fern an das Bild von Frucht und Schale, wie wir es aus der Natur kennen. Diese Säulen stehen als Symbol für die verschiedensten „tragenden“ Menschen, Teile und Bereiche, die das Heim zur Lebenswelt machen. Die Kugel steht als Symbol für die Bewohnerinnen und Bewohner und für die Vollkommenheit im oben erwähnten Sinn. Sie liegt geborgen und freigegeben zugleich“



Der Europäische Heimleiterverband E.D.E.

Der E.D.E. – European Association for Directors of Residential Care Homes for the Elderly – wurde im April 1989 in Luxemburg gegründet. Nationale Verbände des E.D.E. gibt es in 16 europäischen Ländern. Als internationaler Dachverband fördert der E.D.E. die Zusammenarbeit der nationalen Verbände und repräsentiert diese auf europäischer Ebene.

Die größten Erfolge des E.D.E.

- die Charta der Rechte und Freiheiten der älteren Menschen in den Heimen
- die E.D.E. Heimleiterausbildung
- der europäische Heimleiterkongress im 2-Jahresrhythmus
- der Code of Professional Conduct

Lebenswelt Heim ist Mitglied des E.D.E. und bekennt sich damit zur europäischen Charta der Rechte und Freiheiten älterer Menschen in Heimen sowie zum Verhaltenscodex. Der E.D.E. setzt sich in allen nationalen Mitgliedsverbänden für die Verabschiedung eines ethischen Kodex für HeimleiterInnen nach dem Vorbild des niederländischen Verbands „vdz – vereniging directies zorgsector“ ein. Dieser basiert auf der Gründungscharta und dem Leitsatz des E.D.E. Der Kodex gibt auch die Strategie der Unternehmensorganisation im Bereich der Langzeitpflege wieder, besonders in Altenheimen und anderen Alteneinrichtungen. Darüber hinaus bezieht er sich auf anerkannte Beschäftigungsbedingungen in Europa für HeimleiterInnen in der Altenpflege. In Arbeitsverträgen und Stellenbeschreibungen von HeimleiterInnen in den Mitgliedsländern wird ein Verweis auf den Verhaltenskodex empfohlen.

Alle zwei Jahre veranstaltet der E.D.E. in Kooperation mit einem Mitgliedsland einen europäischen Heimleiterkongress. Die Österreichischen HeimleiterInnen sind bei den Kongressen stets stark vertreten. 1999 hat die ARGE Wien in Kooperation mit dem Österreichischen und dem Europäischen Verband den bisher erfolgreichsten „Europäischen Heimleiterkongress“ organisiert.

Lebenswelt Heim und die ARGEN fördern auf Landesebene und in ganz Österreich die E.D.E. Ausbildungen zum „European Director of Residential Care Homes for the Elderly“. Mit dem auch vom Dachverband und den ARGEN initiierten und erstellten „Salzburger Rahmenlehrplan“, der 1993 von der Sozialreferentenkonferenz verabschiedet wurde, gelang ein Meilenstein in der Ausbildung von Führungskräften für die österreichischen, später auch europäischen Heime. Mittlerweile haben allein in Österreich mehr als 550 Führungskräfte in der Altenarbeit die zertifizierte Ausbildung absolviert, welche auch in Deutschland, Niederlande, Italien und Slowenien anerkannt ist.

Jedes Kind ist ein Künstler. Die Herausforderung ist, ein Künstler zu bleiben, wenn man älter wird. Pablo Picasso



Lebenswelt Heim – lizenzierter Partner im Psychobiografischen Pflegemodell nach Prof. Erwin Böhm

Seit 2005 ist Lebenswelt Heim in Kooperation mit der ENPP Böhm Bildung- und Forschungsgesellschaft m.b.H. mit Sitz in Bochum zur Ausbreitung des Modells in Österreich und Südtirol lizenziert, bereits ein Jahr davor begann die Zusammenarbeit.

Professor Erwin Böhm ist Begründer des Psychobiografischen Pflegemodells. Es fördert ein vertieftes Pflegeverständnis durch die intensive Auseinandersetzung mit der Gefühlsbiographie der Betroffenen. Oberstes Ziel der Böhmischen Pflegephilosophie ist die psychische Wiederbelebung – „Reaktivierung“ – des alten Menschen sowie die maximale Förderung seiner vorhandenen Ressourcen und Anerkennung seiner psychobiografisch gewachsenen Identität. Das Modell folgt einem ganzheitlichen und praxisorientierten Ansatz für die Geriatrie, Gerontopsychiatrie und Psychogeriatric.

Lebenswelt Heim organisiert unter der Leitung der ENPP-Regionaldirektorin für Österreich und Südtirol, DGKS Martina Laussermayer, Grund- und Aufbaukurse in psychobiografischer Pflegelehre. Die Kurse richten sich sowohl an Einzelpersonen wie an Heime. Diese können das Signum für psychobiografische Pflegequalität anstreben und sich zertifizieren lassen.

Lebenswelt Heim fördert die Ausbreitung des Modells u.a. auch durch regelmäßige Berichterstattung in seiner Zeitschrift sowie durch Öffentlichkeitsarbeit. 2005 konnte der ORF dafür gewonnen werden dem Modell eine Sendung „Am Schauplatz“ zu widmen.

ENPP Meilensteine seit Kooperationsbeginn mit Lebenswelt Heim

- Verleihung des Innovationspreises 2006 an das Haus am Mühlengrund für ein ENPP-Projekt
- 18 ENPP Grundkurse und 1 ENPP Aufbaukurs
- 2 ENPP Laienkurse „Alte verstehen lernen“
- Ca. 25 Nachschulungen und Praxistage
- 2 Stationen wurden als „Böhm-Station“ nachzertifiziert
- 2 Stationen wurden als „Böhm-Stationen“ neuzertifiziert
- Ausbildung von 4 ENPP-LehrerInnen für Grundkurse

Die nächsten Ziele

- Schulungen für Angehörige – Etablierung in den Selbsthilfegruppen
- Etablierung des Modells auch in der Hauskrankenpflege

Die „Lebensweltheim – Box“ eine neue Initiative des Dachverbands

In Kooperation mit dem Hard- und Softwareproduzenten „Plejaden“ aus Gmunden hat der Dachverband ein erstes „Produkt“ auf dem österreichischen Pflegemarkt positioniert. Damit können die Erinnerungsarbeit und das Gedächtnistraining sowie Alltagsaktivitäten in den Heimen professionell unterstützt werden. Die Entwicklungsarbeit an der „Lebensweltheim – BIO“ vom ENPP ist fast abgeschlossen. Die Software ist speziell für die Arbeit mit an Demenz leidenden BewohnerInnen entwickelt worden und hat in der Pilotphase hervorragende Ergebnisse gezeigt.



E-Qalin® – Ein Qualitätsmanagementsystem für die europäischen Alten- und Pflegeheime

Lebenswelt Heim ist Projektpartner im Leonardo da Vinci EU-Projekt E-Qalin® zur Erstellung eines europäischen Qualitätsmanagementsystems für Heime. Die Projektleitung hat das IBG - Institut für Bildung im Gesundheitsdienst in Bad Schallerbach. Die weiteren Projektpartner kommen aus Deutschland, Luxemburg, Italien, Slowenien, Niederlande und Tschechien. Im Herbst 2005 unterstützte Lebenswelt Heim die Organisation des 1. E-Qalin® Kongresses am Wiener Messegelände. An der Veranstaltung nahmen an die 700 BesucherInnen aus Europa teil. Im Vorfeld der Veranstaltung gab es eine gemeinsam mit dem Sozialministerium organisierte Pressekonferenz mit Bundesminister Ursula Haubner und Mag. Janez Drobnic, Minister für Arbeit, Familie und soziale Angelegenheiten, Slowenien und Malou Kappgen, Regierungssattache ersten Ranges im Ministerium für Familie und Integration und Leiterin der Division für Integration und Pflege, Luxemburg.

Die Pilotphase des E-Qalin® Projektes ist abgeschlossen, die ersten Weiterbildungen sind angelaufen und im Herbst 2006 starten die ersten Ausbildungsseminare für E-Qalin® BeraterInnen. Derzeit entwickeln das Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz und der Dachverband gemeinsam mit den Landesregierungen und ExpertInnen das „Nationale Qualitätszertifikat“. Damit soll ein national einheitliches Zertifizierungssystem für Österreichs Heime geschaffen und wesentliche Qualitätsentwicklungsimpulse gesetzt werden.

Der „Lebensweltheim-Betriebsverein“

Das „jüngste Kind“ des Dachverbands ist der „Lebensweltheim-Betriebsverein“, der im Juni 2006 offiziell gegründet wurde. Mit der strategischen Zielsetzung der Trennung der beiden Kernaufgaben Interessensvertretung „Sprachrohr nach Außen“ und „Entwickler nach Innen“ von den entgeltlichen „Serviceleistungen“ wurde mit der Vereinsgründung ein wesentlicher Schritt in die weitere Professionalisierung unserer Arbeit gesetzt. Sowohl die Fachzeitschrift „Lebenswelt Heim“ als auch die personalentwicklerischen Agenden (Psychobiographisches Pflegemodell nach Prof. Erwin Böhm, Heimleiterausbildung, Fachtagungen) wurden im neuen „Betriebsverein“ integriert. Weitere Geschäftsfelder sind in Vorbereitung, um einerseits mehr Ressourcen für die Aufgabe der Interessensvertretung erhalten und andererseits den konkreten Anforderungen und Wünschen der Heime nachkommen zu können. Die unternehmerisch-organisatorische Klammer über beide Vereine bildet ein identer Vorstand.



Das Lebenswelt Heim Team

Erst kürzlich stand es wieder in den Medien: Wirtschaftsbosse schauen sehnsüchtig und interessiert auf das Engagement der MitarbeiterInnen in den NPOs. Das Gallup Institut erhebt jährlich das Engagement der ArbeitnehmerInnen an ihrem Arbeitsplatz. 2005 verspürten 81% der Angestellten in Österreich keine echte Verpflichtung gegenüber ihrer Arbeit. 66% machten Dienst nach Vorschrift. 15% hatten die innere Kündigung bereits vollzogen. Und das Lebenswelt Heim Team? 100% Engagement, ohne Wenn und Aber. Wir wollen gut verdienen. Und doch arbeiten wir nicht für Geld. Sondern für Sinn und Identifikation, aus einer Motivation heraus, die von Innen kommt. Das ist das ganze Geheimnis. Denn Motivation kann man nicht einfordern, sie wächst in jedem Einzelnen von uns, wenn wir spüren, wofür. Da gibt es noch viel zu lernen für die Wirtschaft?! Wer steckt denn nun aller hinter diesem 100% Team, dem Nachhaltigkeitsbericht und der Arbeit von Lebenswelt Heim hinter dem Vorstand?

Sekretariat & Buchhaltung

Brigitte Goll. Bei ihr geht es ständig rund. Sie ist ein einziges Energiebündel und voller Freude, Spaß und Begeisterung bei der Arbeit. Das hört man schon allein wenn sie das Telefon abhebt. Schon ausprobiert? Na dann versuchen Sie es einmal!

Lehrling Denis Kofler. Ganz neu bei uns und schon mitten drin. Was es da alles zu tun und lernen gibt!

Unternehmenskommunikation, Chefredaktion der „Lebenswelt Heim“, Fundraising

Gabriele Tupy. Schreiben, z.B. am Nachhaltigkeitsbericht, kann sie im Büro bei all dem Trubel nicht, da zieht sie sich zurück in die eigenen vier Wände. Das Team, den Spaß und das Lachen im Büro hat sie trotzdem ins Herz geschlossen.

Unser Chef Mag. Johannes Wallner. Präsident des Dachverbandes. Wie er scherzhaft meint: Wenn er da ist, hält er uns mit neuen Ideen nur alle von der Arbeit ab. Wenn er es schon selbst einsieht, sollten wir ihm wirklich nicht widersprechen? Und er tourt durch das Land, von Sitzung zu Sitzung, von Veranstaltung zu Veranstaltung. Hat der Tag wirklich nur 24 Stunden?

Die BewohnerInnen des Pensionisten-Wohnhauses Liebhartstal II. Wann immer es eine Aussendung zu machen gilt: 22.000 Plakate für alle Gemeinden und Heime in Österreich? Die Zeitschrift Lebenswelt Heim? Sie freuen sich nicht nur bei uns im Haus Liebhartstal II wohnen zu können, sie sind auch da um zu helfen, wann immer wir sie brauchen! Der Zeitungsversand ist längst schon zu einem geselligen Miteinander geworden. Danke für die viele freiwillige Arbeit, wir schätzen sie sehr!



Unsere „Externen“

Das Designteam

Cathrine Stukhard. Fotografin unserer Kampagnen der letzten Jahre und fotografische Leitung des Nachhaltigkeitsberichtes. Seit ihre Oma bei uns im Haus Liebhartstal II gewohnt hat, „gehört“ auch sie zu uns. Was für ein Feingefühl sie für unsere Hochaltrigen hat und mit wie viel natürlicher Freude sie auf sie zugeht! Danke Cathrine, deine Bilder haben eine entscheidend neue Qualität in unsere Arbeit gebracht!

Andrés González & Tatjana Tupy. Fotografinnen der meisten Bilder des Nachhaltigkeitsberichtes und zum Zeitpunkt der Aufnahmen noch beide StudentInnen. Toll bei Cathrine lernen zu können! Aha, man muss Beziehung und Nähe aufbauen zu den Menschen, die man fotografieren will, nur dann kann man auch großartige Fotos machen! Das ist nun also ihr erstes großes fotografisches Werk!

Maria Pernhaupt-Hudej. Grafikerin. Nein, nicht einfache grafische Handwerkerin, sondern ein unglaubliches Talent für Form, Farbe und Gestaltung! Sie kann's einfach. Also am Besten ist es, sie in Ruhe arbeiten zu lassen, es passt von allein! Der Nachhaltigkeitsbericht, ihre Plakate und Postkarten, die Kampagnen – sie überzeugen uns einfach.

Die EDV Spezialisten

Simon Tjoa & Stefan Jakoubi. Immer wieder unsere Erste Hilfe bei allen EDV -Pannen und Herausforderungen zu fast jeder Tages- und Nachtzeit. Nicht zu vergessen unsere neue Datenbank, ihre Websitebegleitung etc. Wenn wir sie nicht hätten! Jetzt haben sie zwar auch schon ihr Studium beendet und sind Mag., aber so sehr wie wir einander mögen und schätzen werden sie uns trotzdem treu bleiben?

Die gute Seele

Gerda Plicka. Pensionierte Direktorin und seit vielen Jahren ein guter Engel in unserem „Verein“ z.B. wenn es wieder einmal um den Versand der Lebenswelt Heim geht. Da helfen alle zusammen.

Wenn du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Leute zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeug zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Menschen die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer. Antoine de Saint-Exupery

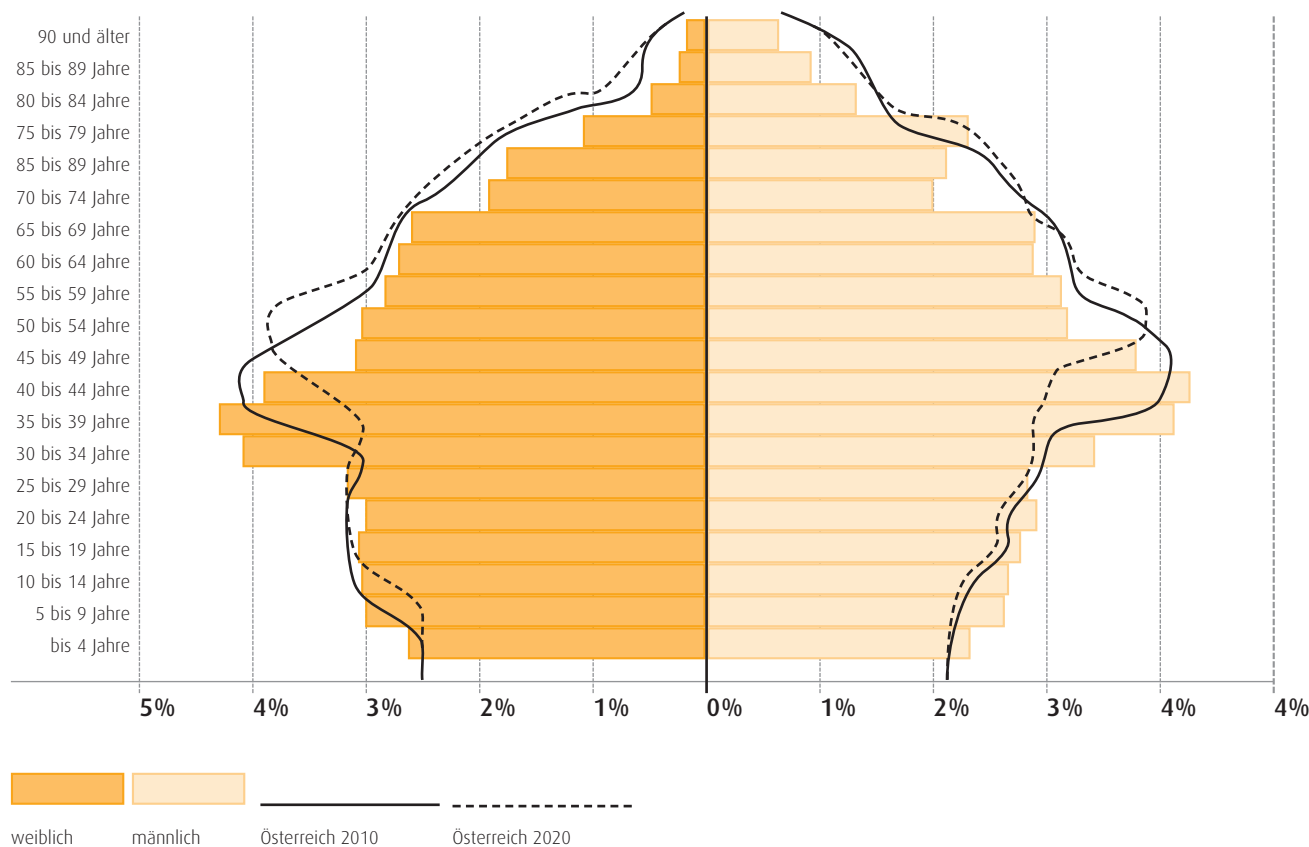


Herausforderungen für die Zukunft

Die Entwicklung der Altersstruktur in Österreich

Per 1.7. 2006 lebten in Österreich rund 8.280.700 Menschen (49 % Männer, 51 % Frauen). Von 1996 bis 2005 ist die Einwohnerzahl in Österreich um vier Prozent gestiegen. Die Lebenserwartung lag im Jahr 2005 für österreichische Männer bei 76,7 und für österreichische Frauen bei 82,2 Jahren. Seit 1990 hat sich dieser Unterschied tendenziell verringert. Bis zum Jahr 2020 wird die Einwohnerzahl in Österreich auf 8,3 Millionen anwachsen, jeder fünfte österreichische Einwohner wird dann älter als 64 Jahre alt sein. Die Zunahme an älteren Menschen und der gleichzeitige langfristige Rückgang an Arbeitskräften führt einerseits zu einem prognostizierten Anstieg an pflegebedürftigen älteren Menschen und andererseits zu einem hohen Bedarf an Pflegepersonal. Österreichweit kann laut Erstem Österreichischen Pflegebericht (ÖBIG, Jänner 2006) in den Alten- und Pflegeheimen von einem Ausbaubedarf bis 2010 von insgesamt 1.700 vollzeitbeschäftigten diplomierten Pflegepersonen und sogar 2.170 PflegehelferInnen bzw. Alten- oder SozialfachbetreuerInnen ausgegangen werden.

Altersstruktur in Österreich im Vergleich der Jahre 2001, 2010 und 2020 (Anteil an der Gesamtbevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht)



weiblich männlich Österreich 2010 Österreich 2020
Quellen: ST.AT - Volkszählung 2001; ST.AT - Statistisches Jahrbuch 2003 (Bevölkerungsvorausschätzung 2000 bis 2050, mittlere Variante); ÖBIG - eigene Berechnung

Die Pflegebedürftigkeit der ÖsterreicherInnen

Rund 1,7 Prozent der ÖsterreicherInnen sind bei wichtigen persönlichen Verrichtungen (Essen, Waschen, Toilette aufsuchen) manchmal und 3,7 Prozent häufig oder immer auf Hilfe angewiesen. Der Anteil der wegen Behinderungen bei wichtigen persönlichen Verrichtungen im Alltag häufig auf fremde Hilfe angewiesenen Personen steigt mit zunehmendem Alter. Bei den über 85-Jährigen sind dies mehr als 22 Prozent. Bei Tätigkeiten des täglichen Lebens – Einkaufen gehen, Mahlzeiten zubereiten – sind 1,9 Prozent der Bevölkerung auf fremde Hilfe angewiesen.

2002 waren rund 348.000 ÖsterreicherInnen, ca. 4,3%, als pflegebedürftig nach den Pflegegeldgesetzen eingestuft. Rund 16.000 Personen davon waren als in hohem Ausmaß – Stufen 6 und 7 – pflegebedürftig eingestuft. Die Anzahl der Pflegegeld beziehenden Frauen war mehr als doppelt so hoch wie jene der Männer. Mit zunehmendem Alter steigt das Ausmaß der Behinderungen und damit der Pflegebedürftigkeit: Bei der über 80-jährigen Bevölkerung Österreichs beträgt der Anteil der PflegegeldbezieherInnen mehr als 50 Prozent und ist zwischen 2000 und 2002 um rund sechs Prozent gestiegen. Quelle: Gesundheit und Krankheit in Österreich, Gesundheitsbericht Österreich 2004, ÖBIG

80% der Pflegebedürftigen werden im familiären Umfeld gepflegt, wobei 80% der Pflegenden Frauen sind. Schätzungen gehen davon aus, dass informell erbrachte Pflegestunden in Österreich mit etwa 2 bis 3 Mrd. € pro Jahr zu bewerten sind. Quelle: Die Kosten der Pflege in Österreich, Univ. Prof. Dr. Ulrike Schneider, a.o. Univ. Prof. Dr. August Österle, April 2005

Die Kosten der Pflegebedürftigkeit

Die Kosten eines Einsatzes einer diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegekraft in der Hauskrankenpflege können laut Studie der Wirtschaftsuniversität Wien aus dem April 2005 mit 22,13 € bis 42,26 € pro Stunde beziffert werden (Kosten für SelbstzahlerInnen, wobei erhebliche Unterschiede zwischen den Bundesländern bestehen). Als pflegebedürftig gilt in Österreich, wer monatlich mehr als 50 Stunden an Hilfeleistungen benötigt. Im Betreuungsbereich (Heimhilfe) liegen die Kosten einer Pflegestunde zwischen 14,2 € und 20,3 €. Für die Betreuung in einem Pflegeheim sind – inklusive der „Hotelkosten“ für Übernachtung und Verpflegung je nach Pflegebedarf und Heimausstattung – 1.000 € bis 6.000 € monatlich zu veranschlagen. Diese Kosten sind – in Relation zu Pension oder Pflegegeld gesetzt – erheblich. Im Jahr 2004 betrug die Medianpension aller PensionistInnen Österreichs bei Frauen brutto 766,6 € und bei Männern 1.390,1 € (Statistik Austria), die durchschnittliche monatliche Höhe des Pflegegeldes beträgt bei Frauen 397 € und bei Männern 416 € (BMSG 2004). Allein aus dem durchschnittlich verfügbaren Pflegegeld könnte sich demnach ein hilfsbedürftiger Mensch, der sich durch eine Heimhilfe unterstützen lassen möchte, maximal 1 Stunde täglich diese Dienstleistung zukaufen. Qualifizierte Kräfte könnten im Durchschnitt nur etwa 4 Stunden pro Woche beansprucht werden, falls nicht andere Einkommens- oder Vermögensquellen eingesetzt werden. Im Vergleich dazu erfasst die Pflegegeldstatistik nur Personen mit einem Mindestbedarf von etwa 12 Stunden Pflege pro Woche.

Tabelle siehe nächste Seite

Basisinformationen zum Pflegegeld in Österreich

Ohne Opferfürsorge und LandeslehrerInnen

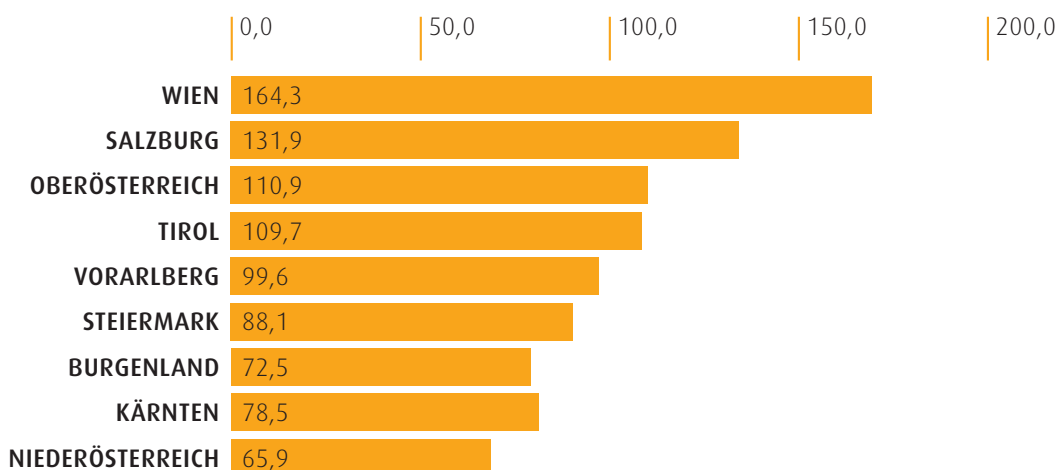
PFLEGEgeld	PFLEGEbedarf in Stunden/Monat	BETRAG 2005	BEZIEHERINNEN 31.12.2003 /Bundes- und Landespflegegeld		
			FRAUEN	MÄNNER	GESAMT
STUFE 1	ÜBER 50 STUNDEN	€ 148,3	52.645	19.732	72.377
STUFE 2	ÜBER 75 STUNDEN	€ 273,4	84.201	41.857	126.058
STUFE 3	ÜBER 120 STUNDEN	€ 421,8	41.615	20.914	62.526
STUFE 4	ÜBER 160 STUNDEN	€ 632,7	34.961	17.932	52.893
STUFE 5	ÜBER 180 STUNDEN und außergewöhnlicher Pflegeaufwand	€ 859,3	19.721	9.541	29.262
STUFE 6	ÜBER 180 STUNDEN und außergewöhnlicher Pflegeaufwand*	€ 1.171,7	5.953	3.980	9.933
STUFE 7	ÜBER 180 STUNDEN und außergewöhnlicher Pflegeaufwand**	€ 1.562,1	4.223	2.230	6.453
SUMME			243.319	116.186	362.252

Quelle: BMSG 2005: 31f, BMSG 2005a, Petzl 2003

* **Stufe 6:** über 180 Stunden, wenn zeitlich unkoordinierbare Betreuungsmaßnahmen und diese regelmäßig während des Tages und der Nacht zu erbringen sind oder die dauernde Anwesenheit einer Pflegeperson während des Tages und der Nacht erforderlich ist, weil die Wahrscheinlichkeit einer Eigen- oder Fremdgefährdung gegeben ist. ****Stufe 7:** über 180 Stunden, wenn keine zielgerichteten Bewegungen der vier Extremitäten mit funktioneller Umsetzung möglich sind oder ein gleich zu achtender Zustand vorliegt.

Alten und Pflegeheime in Österreich

Heimplätze pro 1.000 Einwohner ab 75 Jahren



Quelle: Lebenswelt Heim eigene Berechnung aus den Angaben der Länder im September 2006 sowie der Statistik Austria, Wohnbevölkerung 1.1.2006 gemäß Bevölkerungsregister

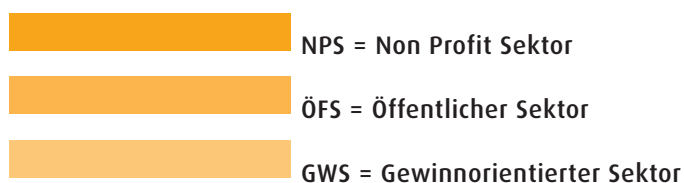
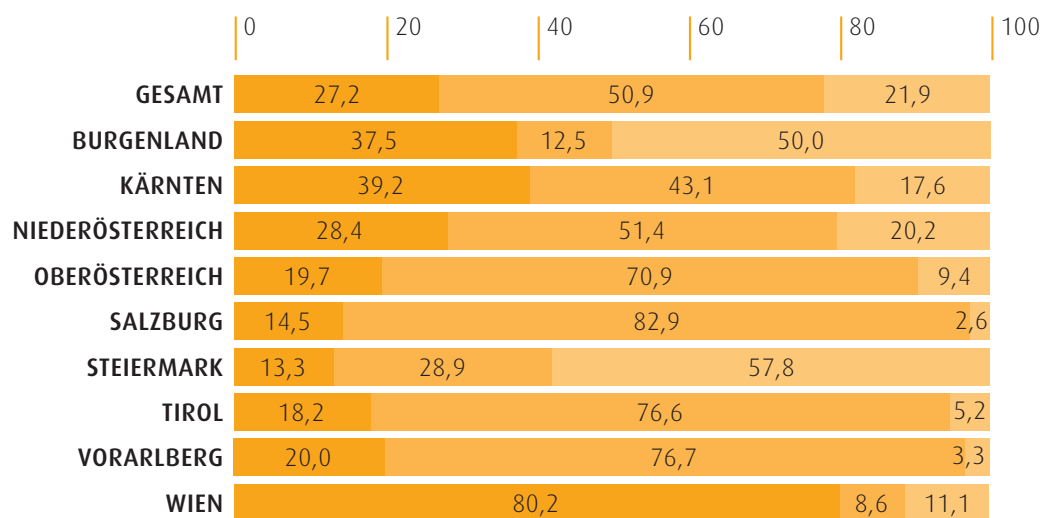
Wieviele Wohn- und Pflegeheimplätze gibt es in Österreich?

Im September 2006 gab es in Österreich laut Auskunft der Ämter der Landesregierungen rund 68.010 Heimplätze. Dies entspricht einer Versorgungsdichte von 102,4 Plätzen pro 1.000 EinwohnerInnen im Alter von 75 Jahren und älter. Das Angebot war in den einzelnen Bundesländern sehr ungleich verteilt, was bereits in den letzten Jahren zu beobachten war. Auch bis 2010 ist keine wesentliche Annäherung geplant.

Quelle: Auskünfte der Ämter der Landesregierungen sowie der Statistik Austria. Lebenswelt Heim eigene Berechnungen

Von den insgesamt 68.010 Heimplätzen werden rund 22% als Wohnplätze geführt, 50% als Pflegeplätze und 28% als Wohnplätze mit Pflege. Seit 1995/96/97 wurden die Wohnplätze in Österreich um rund 40% reduziert. Gleichzeitig erfolgte ein Aufbau an Pflegeplätzen. Die Bevölkerung ab 75 Jahren stieg zwischen 1996 und 2006 von 511.436 auf 641.234 um 25% an.

Trägerstruktur der Alten- und Pflegeheime in den Bundesländern



Quelle: BMSG 2001a,b,c; eigene Bearbeitung

Die zukünftigen Entwicklungen der Heimplätze in Österreich

Die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über gemeinsame Maßnahmen des Bundes und der Länder für pflegebedürftige Personen (Pflegevorsorge 1993) sieht vor, dass Versorgungsdefizite bis zum Jahr 2010 behoben werden sollen. Ein Österreich weit geltender Richtwert dafür wurde nicht vereinbart. Die Bundesländer haben unterschiedliche Verfahren der Bedarfsberechnung gewählt. Wie bei den mobilen pflegerischen und sozialen Diensten gibt es auch bei der Bedarfsberechnung für Heimplätze kein Bundesländer überschreitendes, einheitliches Verständnis über die Ausgestaltung eines bedarfsgerechten Angebots.

Die im Jahr 2010 angestrebte Versorgungsdichte reicht von 74,4 Heimplätzen pro 1.000 Einwohner ab 75 Jahren in Niederösterreich bis zu 137,7 Heimplätzen in Salzburg.

Österreich weit (ohne Bedarfsberechnungen von Wien für 2010) hat der Ist-Stand 2002 beinahe den in den Bedarfs- und Entwicklungsplänen für das Jahr 2010 ermittelten Bedarf an Heimplätzen erreicht – 433 Plätze fehlen auf den ehemaligen Soll-Stand 2010.

Nach derzeitigem Stand ist Österreich weit bis zum Jahr 2010 der Aufbau von weiteren 3.280 Heimplätzen – ohne Salzburg, Steiermark und Wien – gegenüber dem Jahr 2002 geplant (plus 9,6 Prozent). Im selben Zeitraum wird die Anzahl der über 75-jährigen Menschen um 12,6 Prozent zunehmen, das heißt die Anzahl der Heimplätze im Jahr 2010 wird nicht im gleichen Ausmaß ansteigen wie die Anzahl der ab 75-jährigen Menschen. Die Versorgungsdichte wird weiter reduziert.

Mittlerweile bestehen in allen Bundesländern gesetzliche Vorgaben in Form von Heimgesetzen und/oder Verordnungen für den Betrieb von Alten- und Pflegeheimen. In allen sieben Landesgesetzen bestehen qualitative und quantitative Vorgaben in Bezug auf die baulich-räumliche Ausstattung in unterschiedlichem Detaillierungsgrad; von drei Bundesländern – Burgenland, Wien und Steiermark – wurden Personalschlüssel legislativ in Form von Verordnungen zu Heimgesetzen – in Oberösterreich in Form einer Verordnung zum Oberösterreichischen Sozialhilfegesetz 1998 – festgelegt; Unterschiede bestehen hinsichtlich der erforderlichen Zahl an Pflege- und Betreuungspersonen als auch der Vorgaben für die Qualifikationsstruktur.

Die für die nächsten Jahre geplanten Maßnahmen der Länder beziehen sich im Wesentlichen auf den weiteren Ausbau des Pflegeplatzangebots, der Sicherung der Bedürfnisorientierung in Form von zeitgemäßen baulich-räumlichen Strukturen, der Erhöhung der Anzahl der Pflege- und Betreuungspersonen und deren Höherqualifizierung, Aufbau oder Verstärkung neuer Leistungsbereiche sowie Verstärkung der Pflegeaufsicht und Anpassung der Finanzierung. Quelle: 1. Österreichischer Pflegebericht (ÖBIG, Jänner 2006)

Erst wenn ein Anzug abgetragen ist, beginnt seine Glanzzeit.

Heinz Rühmann (1902-94), Schauspieler u. Regisseur



Morgen

Neue Herausforderungen: „Autonom und doch verbunden“

Die aktuelle Pflegediskussion hat deutlich gemacht, dass sich auch in unserem Feld des starken sozialpolitischen Reglements die „Marktlogik“ durchzusetzen beginnt. Die „illegale Betreuung und Pflege“ zeigt u.a. auf, dass Bedürfnisse, welche in der vom Kunden gewünschten Form nicht gedeckt werden können, einen neuen Anbietermarkt schaffen. Dieser Logik folgend gilt es für die langfristige strategische Ausrichtung der Altenpflege die zukünftigen Bedürfnisse der pflegebedürftigen SeniorInnen in den Blick zu nehmen. Unsere Hypothese ist, dass sich dies entlang des Spannungsbogens „Autonomie und Verbundenheit“ darstellen lässt: Autonomie als das Bedürfnis nach Selbstbestimmung auch bei hoher Abhängigkeit und Verbundenheit als das Eingebundensein in soziale und familiäre Netzwerke. Den inneren Charakter unserer Einrichtungen wird daher die Fähigkeit prägen die Angebote entlang dieser Pole auszubilden. Dies gilt es auch im Blick auf das Gemeinwesen zu denken: Die Gemeinden werden die Angebote vernetzen, gut begleitete Übergänge schaffen und vor allem das ehrenamtliche Engagement stützen und integrieren. Im Sinne einer gesamthaften Ressourcenoptimierung wird die effiziente Vernetzung und Koordination zwischen Gesundheits- und „Pflege“-Wesen ein Gebot der Stunde sein.

Aufgabe und Position der Heime

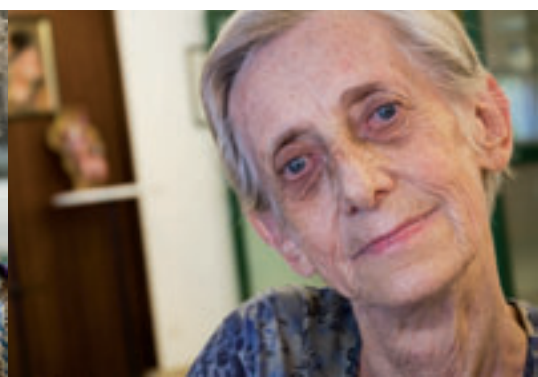
Die Heime im Morgen werden ihre Leistungen durch Qualitätsmanagement ständig weiterentwickeln und den Bedürfnissen der BewohnerInnen wie anderer Anspruchsgruppen permanent anpassen. Die Heime werden in Zukunft noch deutlicher aufgefordert sein in den Wohncharakter auch und gerade bei Pflegebedürftigkeit zu investieren. Einbettzimmer mit den mitgebrachten Möbeln des Bewohners werden die Regel werden, ebenso kleine überschaubare Wohngruppen, die die sozialen Fähigkeiten fördern. Im Bereich der Pflegekonzepte wird es zu einer Zunahme des Wissens kommen, teils durch die Pflegewissenschaft, teils und gerade im Bereich der Betreuung dementer Personen, durch die weitere Verbreitung der Psychobiografischen Pflege. Zusätzlich werden wir eine Spezialisierung auf bestimmte Bedürfnisformen erreichen (Menschen mit Parkinson-Erkrankung, Palliativpflege, Pflege behinderter Menschen).

Heime werden zukünftig ihr Aufgabenfeld nicht nur in der stationären Betreuung und Pflege finden, sondern in der Vernetzungsarbeit von Dienstleistungen rund um die Bedürfnisse des Alters, Pflegeprävention inklusive. Sie werden sich zu modernen Dienstleistungszentren entwickeln und ihr Know-How wie spezifische Angebote auch der familiären Pflege zur Verfügung stellen. Diese Neudefinition der eigenen Aufgabe ist in vielen Heimen schon vollzogen, viele andere werden ebenfalls die „Grenze“ der Heimmauern überdenken und überwinden.

Gesellschaftlicher Bewusstmacher

Eine Aufgabe gerade in der Betreuung schwerstpflegebedürftiger SeniorInnen wird von zentraler Bedeutung für unsere Gesellschaft werden: Heime werden die Würde und das An-Sehen Hochaltriger hochhalten, Mahner für eine solidarische und menschenwürdige Begegnung mit diesen Menschen sein, in einer Zeit die zunehmend in einer Art „post-pubertärem Reflex“ den Idealen des Jugendkultes huldigt.

Die Integration von ehrenamtlich tätigen BürgerInnen wird zunehmen, ebenfalls die Öffnung der Heime für unterschiedliche Initiativen und Kooperationen (soziale Netzwerke, Kindergärten, Schulen etc.). Dadurch wird auch „An-Sehen“ und würdevolle Begegnung mit den „Geroi“, den Würdigen und Ehrenvollen unserer Gesellschaft möglich werden.



Morgen

Vernetzung zwischen Sozial – und Gesundheitswesen

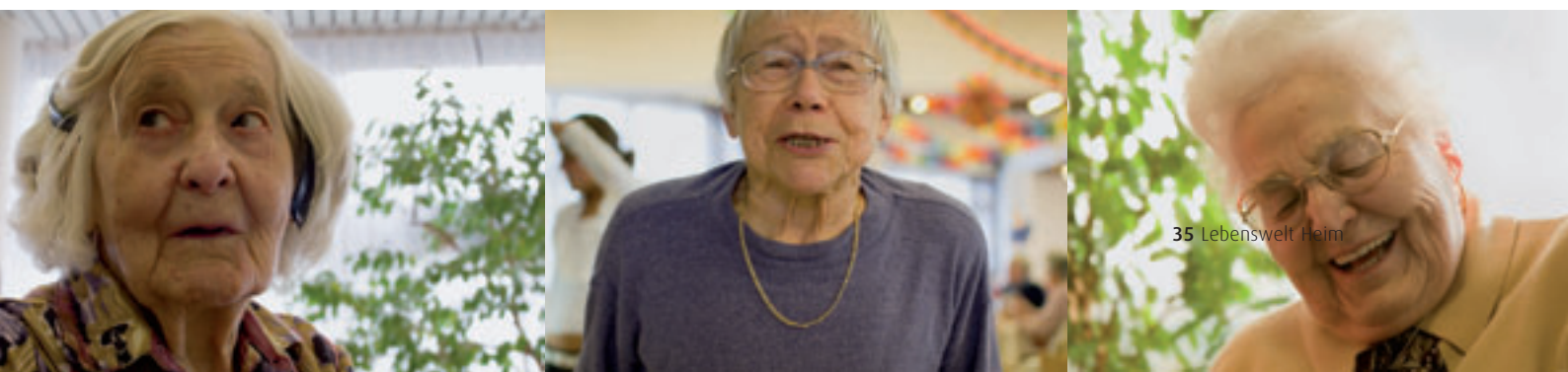
Eine wesentliche Herausforderung wird in der geriatrischen Rehabilitation und Reaktivierung zu sehen sein. Hier braucht es die enge Vernetzung zwischen Krankenhäusern, niedergelassenen ÄrztInnen, mobilen und stationären Diensten. Die Vernetzung ist nicht nur aus ökonomischen, sondern auch aus humanen Gründen erforderlich, um bestmöglich die Bedürfnisse und vorhandenen Ressourcen des Betreuten bzw. Pflegebedürftigen einzubeziehen. In der ökonomischen Perspektive liegt großes Potential in dieser Vernetzung. Voraussetzung wird wohl eine gesamthafte Planung, Steuerung und Finanzierung des Systems sein. Das bedeutet nicht zuletzt auch die ernsthafte Auseinandersetzung mit den derzeitigen Finanzierungssystemen, welche an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gestoßen sind.

Die Führung von Heimen

Für die Führung von Heimen werden sich – neben den bestehenden – neue Formen entwickeln, sei es durch die Zusammenführung von Managementfunktionen bei mehreren Heimen umfassenden Unternehmen, sei es durch die Auslagerung ehemals „zentraler“ Funktionen in die selbständig operierenden Heime vor Ort. Heimleiter werden Netzwerkmanager oder Geschäftsführer werden, und in kleinen Heimen wird es vermutlich keinen eigenen „Heimleiter“ mehr geben, sondern diese Funktion von der Pflegeleitung ausgeführt werden.

Der Dachverband im Morgen

Der Dachverband hat gemeinsam mit dem Europäischen Verband E.D.E. und den von uns zertifizierten Ausbildungsinstituten neue Weiterbildungen konzipiert, um die KollegInnen auf diese neuen Führungsaufgaben gut vorzubereiten. So wird es ab 2007 Weiterbildungen zum „EDE-Geschäftsführer“ und ab 2008 zum „EDE-Netzwerkmanager“ geben. Derzeit gibt es ein Fachhochschulstudium, welches ebenfalls mit dem Zertifikat „EDE-HeimleiterIn“ abschließt. Weitere akademische Ausbildungen sind in Planung und werden voraussichtlich 2008 starten. Die bisherige Grundqualifikation „EDE-HeimleiterIn“ ist an die aktuellen Anforderungen angepasst worden und soll weiterhin die Führungskräfte bestmöglich auf ihre Leitungsaufgabe vorbereiten. Wir werden uns noch stärker mit Organisationen aus dem Feld der Altenarbeit vernetzen, wie beispielsweise NGO's, Heimträgerverbänden, Wissenschaft und Wirtschaft. Durch die Bündelung der Kräfte soll eine starke Initiative für die pflegebedürftigen Seniorinnen und Senioren und der Organisationen, die in ihrem Dienst stehen, entstehen. Diese „Plattform der Altenpflege“ wird Entwicklungs- und Forschungsarbeit ebenso zu ihren Aufgaben zählen wie die klassische Interessensvertretung und die Vernetzung unterschiedlicher Initiativen und Organisationen. Der Start ist für 2007 vorgesehen. Gleichzeitig gilt es unsere ARGEn und deren Mitgliederarbeit zu unterstützen und die ARGE Kärnten bis 2007 wieder aufzubauen. Um die vielfältigen Aufgaben einer ehrenamtlichen Organisation professionell bewältigen zu können, planen wir ebenfalls für 2007 den Ausbau unserer Geschäftsstelle in Wien.



Unsere ARGEn

Alt werden möchte ich wie eine Weintraube, die am Rebstock hängt, bis sie vollends reif geworden ist und dann vom Stock geschnitten wird um den gesammelten Lebenssaft weiterzugeben. Und dieses Altsein kann ich mir sehr gut auch in einem Heim oder einer Wohngemeinschaft von Oldies vorstellen.

Johannes Wallner, Vorsitzender des Dachverbandes der Alten- und Pflegeheime Österreichs



Ich möchte körperlich und geistig gesund im Kreis lieber Menschen alt werden. Johannes Herbst, Vorsitzender der ARGE Wien

Die größten Erfolge der ARGE

Mehr als 80% der Wiener Heime sind, in Zusammenarbeit von Management und Pflegedienstleitung, Mitglied der ARGE. Jedes Jahr finden zwei bis drei Veranstaltungen der Reihe „Forum Gerontologie“ statt. Dieses Forum bietet fachliche Auseinandersetzung mit Themen wie Neue Wohnformen für SeniorInnen, Neue Pflegemodelle, Public Private Partnership, Konzepte der zukünftigen geriatrischen Versorgung in Wien, Neue Formen des Personalmanagements, Heimaufenthaltsgesetz, Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht. Im Schnitt nehmen an die 100 BesucherInnen an den Veranstaltungen teil. In Kooperation mit dem Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser wurden bereits viermal „MitarbeiterInnenfeste“ mit großem Erfolg veranstaltet. Besonders stolz sind wir auf die beiden ersten Preisträger aus Wien beim „Innovationspreis der Österreichischen Altenpflege 2006“ und hervorragenden Platzierungen Wiener Heime beim Wettbewerb „Great place to work“ 2005 und 2006. 1999 hat die ARGE Wien in Kooperation mit dem Österreichischen und dem Europäischen Verband den bisher erfolgreichsten „Europäischen Heimleiterkongress“ organisiert. In Kooperation mit den beiden genannten Organisationen konnten mittlerweile gut die Hälfte aller Leitungskräfte nach den Richtlinien des E.D.E. zertifiziert werden. Die ARGE ist ein anerkannter Gesprächspartner der Wiener Sozialpolitik und hat sich in die Entstehung des Wiener Wohn- und Pflegeheimgesetzes eingebracht. Die ARGE setzt immer wieder inhaltliche Schwerpunkte im Pflege- und Betreuungsbereich, in der Logistik und in umfangreicher und intensiver Zusammenarbeit mit den öffentlichen Stellen. Sie gibt den KollegInnen in der Wiener Altenpflegearbeit Denkanstöße – Weiterbildung, neue Pflegemodelle etc.

Im Brennpunkt 2006

Zu Beginn des Jahres stand die interne Klärung der Nachfolge im neuen Vorstand an. Inhaltlich engagierte sich die ARGE 2006 für die Umsetzung des Heimaufenthaltsgesetzes (durch Fachtagung, Seminare) und leistete Beiträge zum Wiener Wohn- und Pflegeheimgesetz sowie zum Sachwalterschafts- und Patientenverfügungsrecht. 2006 und in den Folgejahren soll auf eine verstärkte Mitgliederbetreuung Augenmerk gelegt werden. Mitgliedern wird die Möglichkeit einer Berufshaftpflicht- und einer Rechtsschutzversicherung geboten werden.

Zukünftige Herausforderungen

Die ARGE erlebt es als die größte zukünftige Herausforderung soziales und wirtschaftliches Handeln in den Pflege- und Betreuungseinrichtungen in Einklang zu bringen.

Eine Vision

In ihrer Vision sieht sich die ARGE als Unterstützerin der Heime zur Lösung neuer Herausforderungen in der Altenpflege – dies ganz besonders unter dem Blickwinkel von immer geringer werdenden Finanzmitteln, höheren Standards und höherer Qualität sowie einem steigenden Pflegebedarf. Eine Grundvoraussetzung dafür wird die Schaffung einer den vielseitigen Anforderungen entsprechenden Gesetzeslage sein.

ARGE für LeiterInnen der Alten- und Pflegeheime Wiens

1160 Wien, Ottakringer Straße 264

Tel.: +43 (01) 585 15 90, Fax: +43 (01) 585 15 90

office@heimleiter-argewien.at, www.heimleiter-argewien.at

ARGE Niederösterreich

Ich möchte im Alter „gereift“ sein. Anton Kellner, Vorsitzender der ARGE Niederösterreich

Die größten Erfolge der ARGen

Als einen ihrer größten Erfolge verzeichnet die ARGE die Umstrukturierung der öffentlich rechtlichen Heime zu selbständigen Dienststellen. Seither werden die Heime wie selbständige Unternehmen geführt. Richtungsweisend war die ARGE bei der Schaffung des ehrenamtlichen Besuchsdienstes in Kooperation mit dem Land Niederösterreich. 1998 wurde im Rosenheim Tulln ein entsprechendes Pilotprojekt gestartet. Heute sind in Niederösterreich 2.500 Ehrenamtliche in 85 Häusern mit jeweils einem hauptverantwortlichen Koordinator tätig.

Im Brennpunkt 2006

2006 startete ein professionelles, standardisiertes Aus- und Weiterbildungsprogramm für MitarbeiterInnen - auch für den ehrenamtlichen Besuchsdienst. Ein schriftliches Programm wurde erstellt. Die NÖ-Landesakademie begleitet das Ausbildungsprogramm, das auf einem Kooperationsvertrag zwischen der ARGE NÖ-Heime, dem Land Niederösterreich und der Landesakademie beruht und auch evaluiert wird. Univ.Prof.Dr. Anton Amann vom Institut für Soziologie der Universität Wien begleitet das Projekt. Eine erste Studie liegt vor und zeigt z.B. sehr positive Zahlen zum Thema „Zeit und Aufmerksamkeit schenken“. Ohne Ehrenamtliche wäre auch die Hospizarbeit nicht möglich.

Im Brennpunkt 2006 steht außerdem die Aktion „Mitarbeiter im Focus“. Im Bewusstsein, dass kein anderer Faktor den Erfolg eines Unternehmens so nachhaltig bestimmt wie die Motivation und Leistungsfähigkeit seiner MitarbeiterInnen, wurde der Startschuss zum NÖ-Heime-Award „Lieblingsmitarbeiter 2006“ gegeben. Ende September wurden in einer feierlichen Veranstaltung im Casino Baden die Lieblingsmitarbeiter bekanntgegeben und ausgezeichnet.

Zukünftige Herausforderungen

Die ARGE sieht zwei wesentliche Herausforderungen für die Zukunft: die Überbrückung der Kluft zwischen einem höheren Leistungsangebot – bedingt durch eine höhere Pflegebedürftigkeit – und der bestehenden Budgetsituation sowie die Veränderung der stationären geriatrischen Einrichtungen in Kompetenzzentren für die Altenarbeit. Unter dem Motto „Wir sind Profis in der Pflege“ startet noch 2006 eine Angehörigenberatung. Diese wird auch für Menschen, die daheim pflegen, offen sein. Mit Pflege-Stammtischen, Seminaren und Beratungsgesprächen möchte sich die ARGE zu einer Schnittstelle zwischen den stationären und ambulanten / teilstationären Einrichtungen und den Krankenhäusern positionieren.

Eine Vision

Die ARGE NÖ-Heime sieht sich in ihrer Vision als die Vertretung der „Alten“ in Niederösterreich. In den Heimen möchte sie messbare Pflegequalitätsstandards implementieren, messbare Leistungsindikatoren sind bereits vorhanden. Für ihre Mitgliedsheime denkt die ARGE an die Entwicklung eines Gütesiegels.

Arbeitsgemeinschaft der Pensionisten- und Pflegeheime Niederösterreichs

3484 Grafenwörth, Hofgarten 1

Tel.: +43 (0) 2738 77066-403, Fax: +43 (0) 2738 77066-408

office@noeheime.at, www.noeheime.at

Ich möchte möglichst alt werden, jedoch keinen Tag älter, wenn mich keiner mehr haben will!

Josef Berghofer, Vorsitzende der ARGE Burgenland

Die größten Erfolge der ARGE

Der jüngsten ARGE im Dachverband ist es in ihren ersten drei Jahren erfolgreich gelungen zusammenzuwachsen und eine sehr gute Beziehungsebene und Gesprächskultur zwischen ihren Mitgliedern aufzubauen. Fünf bis sechs Mal pro Jahr finden Sitzungen statt und auch zwischendurch gibt es Arbeitsgruppen zu speziellen Themen wie z.B. Inkontinenzversorgung in den Heimen, Softwarevergleich in der Pflegedokumentation etc. Für ihre Stakeholder, wie zum Beispiel LandespolitikerInnen oder Medien, ist die ARGE in vielen Fragen mittlerweile erster Ansprechpartner geworden. So gab es während der aktuellen Pflegedebatte im Sommer 2006 zahlreiche Anfragen und die Burgenländische Volkszeitung (BVZ) holte für eine Pflegeserie Informationen aus der ARGE ein. In der Frage der Inkontinenzversorgung in den Heimen konnte eine für alle Beteiligten zufrieden stellende Lösung erarbeitet werden. Die Heime kaufen die Produkte nun selbst ein, die Finanzierung erfolgt über einen Anteil der Gebietskrankenkasse sowie einem BewohnerInnenanteil.

Im Brennpunkt 2006

Eines der wesentlichen Ziele für dieses Jahr war die Vorbereitung einer zu Jahresbeginn 2007 geplanten Veranstaltung. Die ARGE lädt zu einem Diskussionsforum bzw. einem runden Tisch mit LandespolitikerInnen ein. Inhaltlich wird es dabei um Strategien in der stationären Altenpflege im Burgenland gehen. Welche neuen Angebote brauchen wir um die Bedürfnisse pflegebedürftiger SeniorInnen bestmöglich zu erfüllen? Wo brauchen wir Tageszentren? Welche neuen Leistungen kann die mobile Pflege anbieten? Welche Vernetzung ist möglich? Einen weiteren Schwerpunkt setzt die ARGE derzeit in den Kontaktaufbau zu TrägervertreterInnen. Die jeweiligen Kompetenzbereiche sollen geklärt und absteckt werden. In verbindenden Themen ist ein gemeinsames Auftreten geplant. Nicht zuletzt steht für die erst drei Jahre junge ARGE eine Weiterentwicklung der internen Organisation im Brennpunkt von 2006. In ihrem Corporate Design – Visitenkarten, Briefpapier, Kuverts – hat sie sich zuletzt an die Dachmarke Lebenswelt Heim angeschlossen. Bis Ende des Jahres wird es auch eine Visitenkarte mit Basisinformationen zur ARGE im Internet geben.

Eine Vision

Die ARGE wird von der Vision getragen, ein Ort des offenen Austausches für burgenländische Heim- und PflegedienstleiterInnen sein zu wollen. Herausforderungen in der Altenarbeit sollen diskutiert, Meinungen gebündelt und zusammengeführt sowie im vertrauensvollen Dialog mit der Politik, der Öffentlichkeit und den Medien nach außen transportiert werden. In ihrer Vision sieht sich die ARGE als kompetenter und zuverlässiger Ansprechpartner bei allen Fragen und Problemstellungen rund um die Alten- und Pflegeheime im Burgenland.

Arbeitsgemeinschaft für HeimleiterInnen und PflegedienstleiterInnen der Alten- und Pflegeheime Burgenlands

7423 Pinkafeld, Schützner Straße 15

+43 (0) 3357/42242

kloster.pinkafeld@utanet.at, www.burgenland.lebensweltheim.at

ARGE Steiermark

Ich würde gerne in Gemeinschaft und nicht in Einsamkeit alt werden und ich möchte auch nicht meinen Humor verlieren, denn mit Humor erlebt man die Höhen und Tiefen im Leben viel schöner oder leichter. DGKS Sonja Nader, Vorsitzender der ARGE Steiermark

Die größten Erfolge der ARGE

Von der Vereinsgründung 1993 an war die ARGE wesentlich in die Entwicklung der für diesen Bereich relevanten Gesetze eingebunden (Pflegeheimgesetz, Verordnungen, Steirische Berufsgesetze in der sozialen Arbeit). Das Lobbying für entsprechende Rahmenbedingungen der Arbeit in den Heimen stellt bis heute einen wesentlichen Bestandteil der Interessensvertretung dar.

Mit den Amtspflegefachkräften der Steiermärkischen Landesregierung wurden in Qualitätszirkeln Standards sowie Prüfkriterien für die Heimüberprüfung definiert.

Die ARGE Steiermark hat die Integration von MitarbeiterInnen mit Behinderung in den Heimen sehr gefördert. Mehrere Heime haben bisher die Auszeichnung „JobOskar“ des Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz erhalten, zahlreiche Heime beteiligten sich am Wettbewerb „Frauen- und Familienfreundlichster Betrieb“.

In einem gemeinsam mit der Landesregierung getragenen Projekt wurde ein HeimleiterInnenprofil erstellt und in einem E.D.E – Lehrgang umgesetzt, der mittlerweile schon das 4. Mal durchgeführt wird.

Im Brennpunkt 2005 & 2006

Im Brennpunkt standen 2005 die Bemühungen um die Umsetzung des Heimaufenthaltsgesetzes (Fachtagung) sowie die Vertragsverhandlungen mit der Landesregierung.

2006 steht die Neustrukturierung des Vorstands im Mittelpunkt sowie die Übernahme der Corporate Identity des Dachverbands, im Einklang mit einigen anderen ARGEen.

Zukünftige Herausforderungen

Die ARGE sieht die größte Herausforderung darin, den steigenden quantitativen Bedarf und den qualitativen Ausbau finanzieren zu können sowie neue, vor allem vernetzte Angebotsformen zu entwickeln. Hier wird es der permanenten Kommunikation im eigenen Kreis wie mit der Landesregierung bedürfen.

Eine Vision

Die ARGE strebt an die Zahl ihrer Mitglieder in der Steiermark in den nächsten Jahren deutlich zu erhöhen.

Die ARGE hat das Ziel bei allen wichtigen Gesetzen, Verordnungen und Planungen des Landes im Vorfeld eingebunden zu sein und sich als „Denkwerkstatt“ für die Altenpflege zu etablieren.

Arbeitsgemeinschaft der Alten- und Pflegeheime Steiermark

8350 Fehring, Hauptplatz 19

Tel: + 43 (0) 3155/51 75-0, Fax: + 43 (0) 3155/51 75-8

sonja.nader@sonnenhof.co.at, www.steiermark.lebensweltheim.at

Ich möchte zufrieden alt werden.

Ernst Hörzing, Vorsitzender der ARGE Salzburg

Die größten Erfolge der ARGE

Ursprünglich war der Salzburger Verband ausschließlich als Interessensvertretung für die HeimleiterInnen gegründet worden. Heute ist er ebenso für PflegedienstleiterInnen geöffnet und freut sich über mehr als 100 Mitglieder aus 55 Heimen. Dieses Potential gibt ihm auch die Stärke zu Fachtagungen und großen Kongressen einzuladen. So wurden die erste Innovationspreisverleihung 2004 sowie der 8. Österreichische Kongress für Führungskräfte 2004 in Kooperation mit dem Dachverband durch die SHS – Seniorenheime Salzburg organisiert. Erstmals löste die Veranstaltung auch ein großes Medienecho aus.

Sehr erfolgreich verlief im Jahr 2005 der Danke-Tag für alle MitarbeiterInnen der Seniorenheime im Land Salzburg. Es nahmen an die 350 Personen teil.

Im gleichen Jahr wurde auch ein professioneller Webauftritt umgesetzt. Unter www.shs.seniorenheime.at bietet die ARGE ihren Mitglieder einen aktuellen Überblick über alle laufenden Initiativen und Aktivitäten, die Statuten und eine Beitrittserklärung für neue InteressentInnen, ein Diskussionsforum, eine Fotogalerie sowie eine Liste aller Mitglieder zur Förderung der internen Vernetzung.

Um die bisher schon sehr gute Vernetzung in Salzburg noch effizienter zu gestalten, wurden zuletzt zwei fixe Kontakte pro Jahr zu allen Heimen sowie Stammtische zum Informationsaustausch eingerichtet. Für jeden Bezirk im Land Salzburg gibt es im Vorstand BezirksvertreterInnen, die diese Aufgabe übernehmen.

Im Brennpunkt 2006 und zukünftige Herausforderungen

Die Implementierung einer verpflichtenden Ausbildung für Führungskräfte in Seniorenheimen war lange Zeit eine der größten Herausforderungen, die sich die Seniorenheime Salzburg gestellt haben. Am 5. April 2006, in der Sitzung des Sozial- und Gesundheitsausschusses des Landtages, wurde nun ein Meilenstein gesetzt. Einstimmig, mit dem Beschluss aller vier Landesparteien, wurde die Einführung eines verpflichtenden berufsbegleitenden Ausbildungslehrganges für Führungskräfte in der Altenarbeit beschlossen. Das Lehrgangskonzept wird bis 30.6.2006 von der Fachabteilung Soziales, der auch zwei VertreterInnen der SHS angehören, ausgearbeitet. Als Grundlage dient das E.D.E. Ausbildungskonzept. In Salzburg sind derzeit 25 Führungskräfte in den Alten- und Pflegeheimen E.D.E. zertifiziert. Laut Beschluss werden alle neuen sowie derzeitigen Führungskräfte unter 50 Jahren verpflichtet, die Ausbildung zu absolvieren. Es gilt nun das ehrgeizige Ziel zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen. Im Oktober 2006 werden in einer Klausur des Vorstandes neue Meilensteine in der gemeinsamen Arbeit definiert.

Eine Vision

Die SHS streben eine Kooperation und Veranstaltungen mit den ambulanten Diensten an. Dadurch soll auch die Kommunikation verbessert werden.

SHS – Seniorenheime Salzburg

5020 Salzburg, Hellbrunnerstraße 28

Tel.: +43 (0)662/621253, Fax: +43 (0)662/621253-39

ernst.hoerzing@stadt-salzburg.at, www.shs-seniorenheime.at

ARGE Oberösterreich

Ich möchte aktiv in Bewegung sein, Körper, Geist und Seele gesund halten und im Alter selbstbestimmt leben können.

Martin König, Vorsitzender der ARGE Oberösterreich

Die größten Erfolge der ARGE

Die ARGE ist in Fragen der Altenarbeit ein akzeptierter und kompetenter Ansprechpartner für Träger, das Land Oberösterreich, Institutionen und Heime sowie die Medien. So wird sie zum Beispiel von der Sozialabteilung des Landes, der Gebietskrankenkasse, den Zeitungen etc. in aktuellen Fragen kontaktiert und einbezogen. Beispiele dafür sind die im Sommer 2006 laut gewordene Pflegedebatte sowie die Heimverordnung. Einer der größten Erfolge der ARGE war die Gründung der Altenheim Implacementstiftung ALIS im Jahr 2001. Die ARGE ist Träger der ALIS. Diese koordiniert die Ausbildung von Fachkräften für den Alten- und Pflegedienst. Sie fungiert als Schnittstelle zwischen InteressentInnen, den regionalen Arbeitsmarktservicestellen sowie den Ausbildungsstätten und Praktikumsgebern vor und während der Ausbildung. Grundsatzentscheidungen der ALIS werden vom ARGE-Vorstand getroffen. Die Schulkosten werden zum größten Teil vom Land Oberösterreich getragen, den Lebensunterhalt während der Ausbildung erhalten die TeilnehmerInnen vom AMS. Die Schaffung eines Berufsbildes „HeimleiterIn“ und die Initiierung der HeimleiterInnenausbildung zählen zu den ältesten Erfolgen der ARGE. So ist diese seit 1993 in der Heimverordnung verankert und für alle verpflichtend. In Oberösterreich haben daher alle HeimleiterInnen eine Ausbildung auf Basis des Europäischen Heimleiterverbandes E.D.E.

Im Brennpunkt 2005 & 2006

Im Jahr 2005 entschied der Verein eine Statutenänderung. Seither sind auch die PflegedienstleiterInnen integriert. Am 15. März 2006 wurde die ARGE mit der Koordinierung einer Ausbildungsoffensive „Pflegeberuf“ durch die Sozialabteilung des Landes Oberösterreich beauftragt. Dafür wurden im Rahmen eines Regierungsprogrammes zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt. Die Aufteilung dieser Mittel – Lehrgangsplanung und Festlegung – erfolgte durch das AMS und die Sozialabteilung des Landes Oberösterreich. 2006 feiert die Ausbildung für die professionelle Altenarbeit in Oberösterreich ihr 30jähriges Bestehen. Die ARGE erstellte dazu eine Kurzdokumentation, die am 22. September beim diesjährigen Danke-Tag für die MitarbeiterInnen präsentiert wurde.

Eine Vision

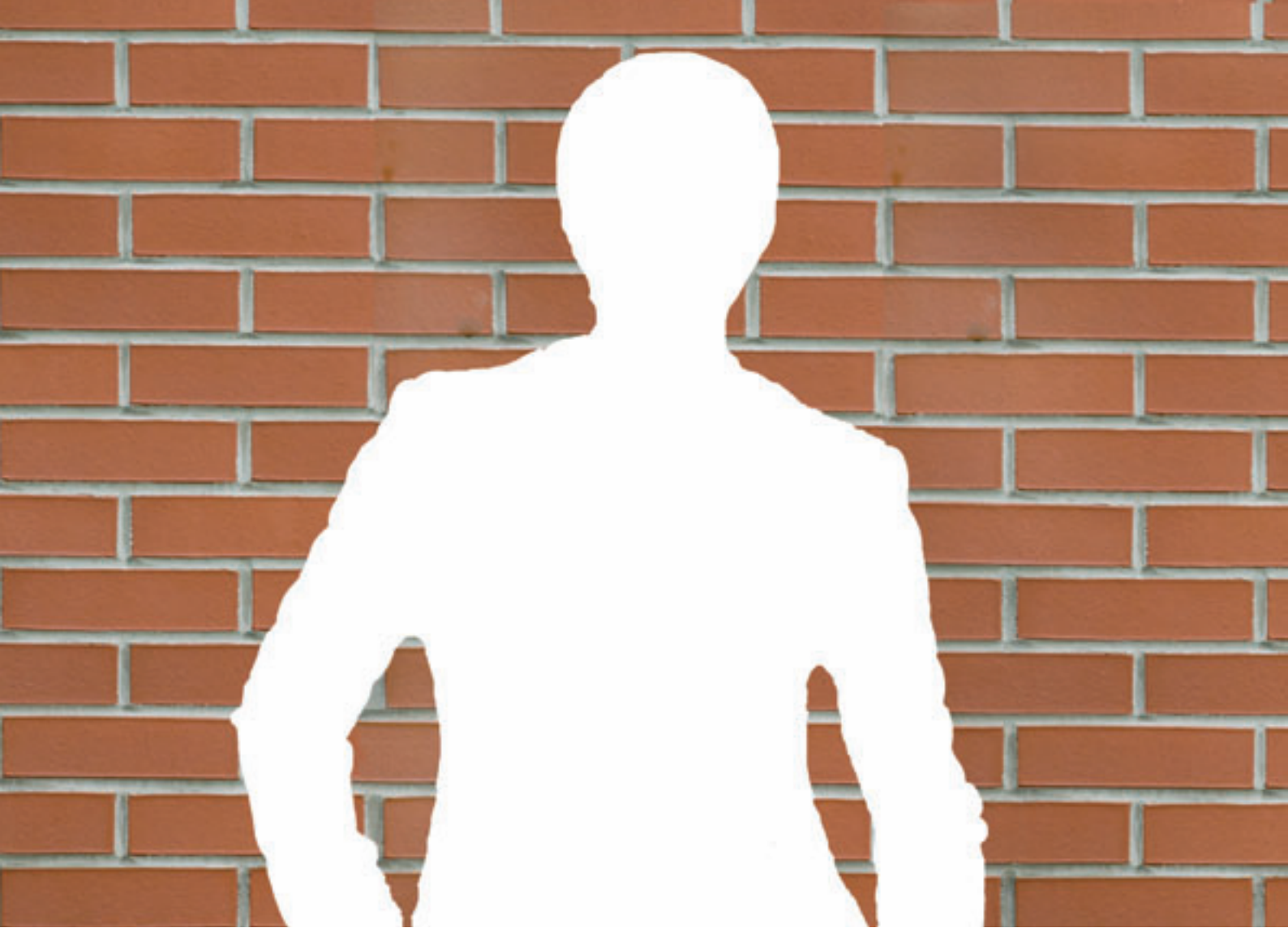
Die ARGE Oberösterreich wird in Kooperation mit dem Dachverband 2008 in Gmunden zur nächsten Innovationspreisverleihung sowie zum 10. Kongress für Führungskräfte in der Altenarbeit einladen. Der Ausbau der ARGE zu einem Kompetenzzentrum für die Altenarbeit in Oberösterreich ist mittelfristig eine Vision für die Zukunft. Grundidee ist eine Bündelung der Kräfte sowie ein Ressourcen schonender Einsatz zum Wohle der BewohnerInnen, MitarbeiterInnen und aller PartnerInnen.

Arbeitsgemeinschaft der Alten- und Pflegeheime Oberösterreichs

4540 Bad Hall, Adlwangerstraße 8a

Tel.: +43(0)7258/29300-52, Fax: +43(0)7258/29300-50

office@altenheime.org, www.altenheime.org



Sie finden „alt und vollkommen werden“ als einen besonderen Lebensreiz? Sie haben Visionen für die Arbeit in der Kärntner Altenpflege? Sowie den Mut zur Umsetzung? Und das Talent Menschen und unterschiedliche Meinungen zusammenführen? Neben fachlicher Kompetenz als Heim- oder PflegedienstleiterIn in Kärnten, Organisationstalent, Durchsetzungsvermögen und Freude an freiwilligem Engagement bringen Sie ein breites Know-How der Kärntner Altenpflegelandschaft mit und sind mit den Herausforderungen des Landes bestens vertraut?

Herzlich Willkommen im Team!

Die ARGE Kärnten ist seit längerer Zeit unser „Sorgenkind“ im Dachverband – ihr Vorsitz vakant. Das wollen wir ändern. Mit Ihnen gemeinsam! Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns: 01-585-15-90, johannes.wallner@lebensweltheim.at

Meinen Lebensabend möchte ich in innerer Zufriedenheit und mit einem Blick auf das Wesentliche erleben und auch beenden.

Peter Mehringer, Vorsitzender der ARGE Tirol

Die größten Erfolge der ARGE

Einer der größten Erfolge der ARGE ist die HeimleiterInnenausbildung in Tirol. Das Tiroler Heimgesetz sieht vor, dass HeimleiterInnen eine entsprechende Ausbildung vorweisen sollen, ohne diese jedoch näher zu definieren. Die E.D.E. HeimleiterInnenausbildung wird vom Land anerkannt. Die Ausbildungslehrgänge sind jeweils auf Initiative der ARGE Tirol durchgeführt worden. Derzeit haben ca. 25 Führungskräfte in der Tiroler Altenarbeit diese Ausbildung. Ein neuer Ausbildungslehrgang ist derzeit in Vorbereitung.

Ein weiterer großer Erfolg der ARGE ist das Pflegezeitmodell in Tirol. Zwischen dem Land Tirol und dem Gemeindeverband wurde diesbezüglich eine Vereinbarung getroffen. Sie regelt unter anderem die Vorgangsweise für die Kalkulation der Tagsätze. Diese dient als Grundlage bei der Gebührenkalkulation für die Anrechnung der Pflegezeiten nach Pflegestufen und bildet damit die Basis für die Zumessung an Pflegepersonal. Die ARGE war bei der Ausarbeitung des Pflegezeitmodells federführend.

Erstmals veranstaltete die ARGE Tirol im Jahr 2004 einen Danke-Tag als Ausdruck der Anerkennung und Wertschätzung der Arbeit ihrer MitarbeiterInnen. Mit rund 600 BesucherInnen wurde die Veranstaltung zu einem vollen Erfolg. Der Vorstand der ARGE erlebt vor allem auch die große Bereitschaft der Mitglieder mitzuwirken und sich aktiv einzubringen als Erfolg und Stärke der ARGE sowie als Motivation. So finden sich stets Mitglieder, an die Aufgabenbereiche wie Kommunikation, Schulung, Budgetmodalitäten, Qualität, ... zuverlässig delegiert werden können.

Im Brennpunkt 2006 und zukünftige Herausforderungen

Die ARGE möchte den derzeitigen guten IST-Zustand in der Pflege im Land halten und strebt eine Optimierung der Heimbetriebe an. So sind zum Beispiel eine enge Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen oder die Nutzung gemeinsamer Ressourcen angedacht.

Am 3. November 2006 wird der zweite Danke-Tag für die MitarbeiterInnen gefeiert. Vom Land Tirol wird über die 2001 gegründete UMIT – Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik – in Hall derzeit das Projekt „Altern in Würde“ entwickelt. Erste Ergebnisse sind für den Herbst 2006 zu erwarten. Die ARGE war im bisherigen Projektverlauf eingebunden und steht neuen Herausforderungen offen gegenüber: Ausbau Teilstationärer Angebote, Betreutes Wohnen, Übergangspflege usw.

Eine Vision

Die ARGE möchte sich mehr und mehr zu einem Kompetenzzentrum und zu einer Plattform für die Seniorenarbeit in Tirol entwickeln und einzelne Arbeitsfelder sowie die jeweils verantwortlichen Menschen zusammenzuführen.

Arbeitsgemeinschaft der Heimleiter und Heimleiterinnen Tirols

6166 Fulpmes, Herrngasse 23

Tel.: +43 (0) 5225/62982, Fax: +43 (0) 5225/62982-5

w.u.phfulpmes@aon.at, <http://sogis.uibk.ac.at/arge-heimleiterinnen-tirols/index2.html>

Ich möchte gesund und zufrieden alt werden.

Klaus Jankovsky, Vorstandssprecher der ARGE Vorarlberg

Die größten Erfolge der ARGE

Die ARGE ist als Partner der Landesregierung bei Pflege- und Betreuungsfragen anerkannt. Ihr Sitz ist beim IGK (Institut für Gesundheits- und Krankenpflege) in Bregenz. Sie initiierte die Schaffung des Vorarlberger Heimgesetzes sowie der Heimeinstufungskriterien. Außerdem beteiligten sich die ARGE-Mitglieder intensiv an der Ausarbeitung eines Kosteninformationssystems und eines Qualitätssicherungssystems.

Für neue Mitglieder stellt sie die fachliche Unterstützung und die Möglichkeit des Informationsaustausches sicher. Dazu lädt die ARGE vier Mal jährlich ganztägig zu einer Tagung ein. Außerdem haben sich MentorInnen bereit erklärt, NeueinsteigerInnen bei Bedarf zu unterstützen.

Im Juni 2006 organisierte das Vorarlberger Team gemeinsam mit dem Dachverband die Verleihung des 2. Innovationspreises der Österreichischen Altenpflege sowie den bisher größten Österreichischen Kongress für Führungskräfte in der Altenpflege. Mehr als 400 TeilnehmerInnen aus Heimen, Krankenpflegevereinen, Mobilien Hilfsdiensten, Politik und Verwaltung aus Österreich, Südtirol, Liechtenstein, Schweiz und Deutschland trugen zu einem grenzüberschreitenden Austausch bei und förderten europäisches Denken.

Zukünftige Herausforderungen

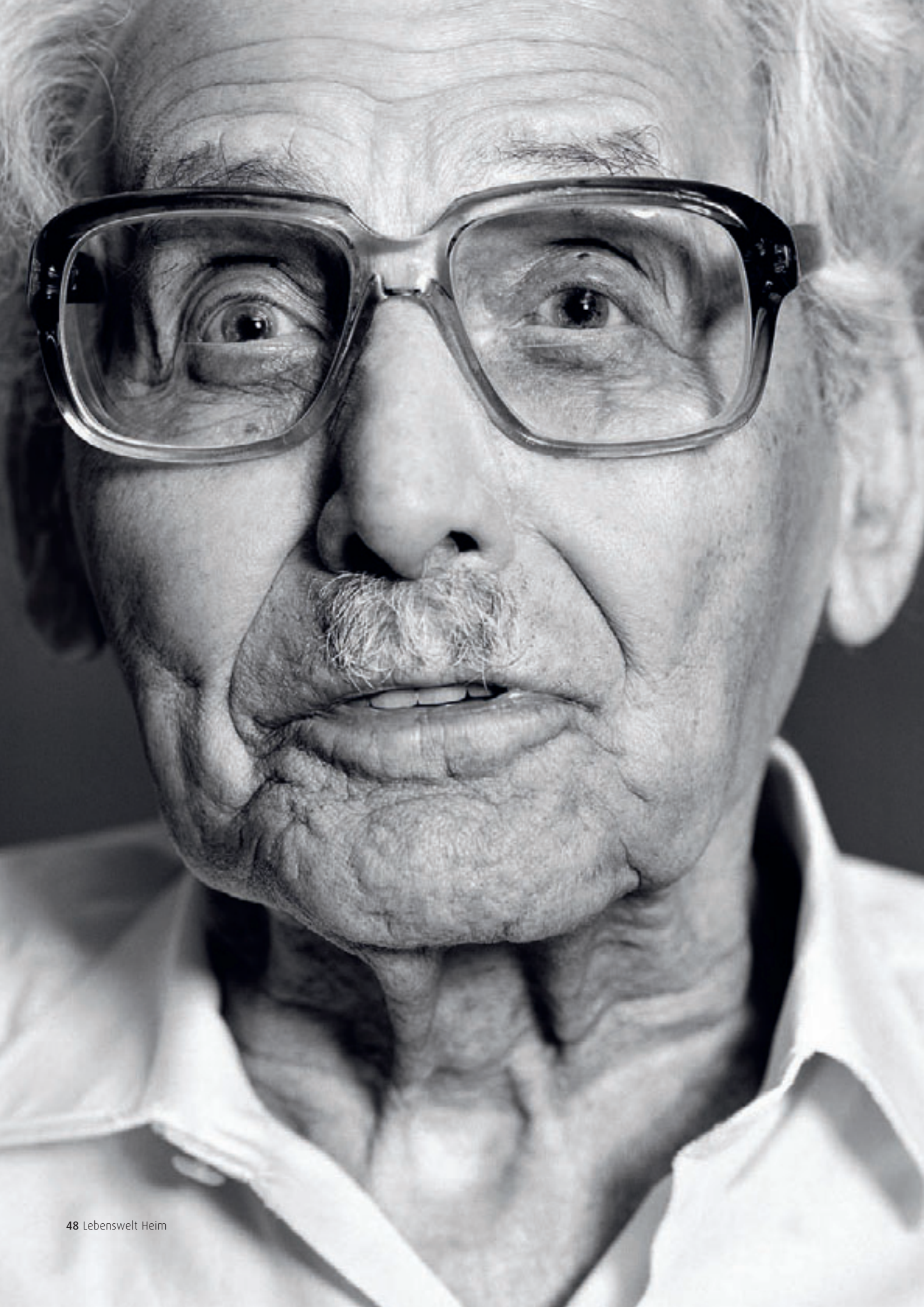
Die Erhaltung und Ausweitung des gemeinsamen Auftretens und Arbeitens ist eine Herausforderung der Zukunft. 2005 wurde ein Grundlagenpapier von der ARGE Vorarlberg erarbeitet. Es beinhaltet Antworten auf die Fragen: Was wollen wir, wohin gehen wir, wofür stehen wir? Damit haben sich die Mitglieder auf wesentliche Grundsätze geeinigt, auf deren Fundament weiterhin erfolgreich aufgebaut werden kann. Innovationskraft, Entwicklungsbereitschaft und die stärkere Vernetzung, speziell mit dem ambulanten Pflege- und Betreuungsbereich, werden erforderlich sein. Eine qualitativ hochwertige Pflege ist durch Strukturentwicklungen, Wissenserweiterung und „gemeinsames Denken und Handeln“ zu erhalten und zu verbessern. Den vielfach veränderten Rahmenbedingungen wie den finanziellen Ressourcen, der Bevölkerungsentwicklung, den rechtlichen Vorgaben und den Ansprüchen der Bewohner/innen gerecht zu werden sowie Lösungen anzubieten, wird als große Herausforderungen angesehen. Die Arge ist ein Netzwerk von Führungskräften in der stationären Pflege und somit ein wichtiges Forum für Diskussionen und die Erarbeitung von Entwicklungsrichtungen. Ein konkretes Projekt ist die Erstellung von Standard-Qualitätskriterien für alle Heime in Vorarlberg. In Gesprächen mit dem Land soll bewirkt werden, dass diese für Betriebsbewilligungen und Tarifanerkennungen verbindlich eingehalten werden müssen.

Eine Vision

Die Arbeit der ARGE ist von der Vision geprägt, gemeinsam mit den ambulanten Diensten vernetzte und angemessene Dienstleistungen zu erbringen und ein würdevolles Altwerden und Altsein zu ermöglichen.

ARGE Heim- und Pflegeleitungen Vorarlberg
IGK Institut für Gesundheits- und Krankenpflege GmbH.
6900 Bregenz, Broßwaldengasse 8
Tel: +43 (0) 5574/48787-20, Fax: +43 (0) 5574/48787-6
rosemarie.wilfing@igkv.at





Im Dialog

Aber alles Abschiednehmen muss von einem Wiederkommen abgelöst werden. Auf die Trennung, die das Sterben bringt, folgt die Wiederkehr, die Stunde der Auferstehung. Das Leben lässt sich nicht bis ins Unendliche begraben, auch das tote Leben nicht. Auch im Tod ist ein Wellenschlag. Das Land hat seine Berge und Hügel, das Meer seine Wellen und Wogen, der Himmel seine Wolken und seine Glätte. Und auch das vergangene Leben hat sein Gehen und Wiederkehren. Max Dauthendey

Lebenswelt Heim im Dialog

In den letzten Jahren hat Lebenswelt Heim seinen Stakeholder-Dialog auf mehreren Ebenen entscheidend weiterentwickelt. Ziel war dabei stets die Anspruchsgruppen – intern wie extern – verstärkt kennen zu lernen und einzubinden. Denn Interessensvertretung ist nur dort möglich, wo in einem ersten Schritt im Dialog Bedürfnisse an die Organisation sichtbar gemacht werden, mögliches Konfliktpotential aufgedeckt wird und eine konstruktive Auseinandersetzung stattfindet. Dies gilt besonders für den Dialog zwischen Lebenswelt Heim und den Arbeitsgemeinschaften in den Bundesländern, ebenso jedoch für den Dialog mit den Heimen, politischen Ansprechpartnern, Kooperationspartnern etc. Ein weiterer wesentlicher Aspekt im Lebenswelt Heim Stakeholderdialog ist auch nützliches Know-How in die Organisation zu holen und Chancen für Kooperationen auszuloten.

Im Stakeholderdialog entschieden

- Das Logo von Lebenswelt Heim, um die Identität der Heime mit ihrem Dachverband zu stärken. Alle Heime wurden eingeladen sich an der Entscheidung zu beteiligen.
- Der Relaunch der Zeitschrift Lebenswelt Heim, um die Konzeption und das neue Layout an den Bedürfnissen und Interessen der LeserInnen ausrichten zu können. Eine LeserInnenbefragung wurde durchgeführt.
- Die neue Datenbank von Lebenswelt Heim, um eine bessere Vernetzung zwischen den ARGEn und dem Dachverband zu schaffen. Das Datenbankprojekt wurde in Zusammenarbeit mit den ARGEn entwickelt.
- Das Corporate Design der Monomarkte „Lebenswelt Heim“ zum Corporate Design der Dachmarke „Lebenswelt Heim“ weiterzuentwickeln, um auf Dauer ein profiliertes und klar erkennbares Bild - Corporate Image – bei den Stakeholdern zu verankern und damit die Organisationsposition zu stärken. Die ARGEn Wien, Burgenland und Steiermark haben inzwischen ihr CD an die Dachmarke angepasst.

Veranstaltungen im Stakeholderdialog

- Danke-Tage für die MitarbeiterInnen in der Altenpflege
- Führungskräftekongresse
- E-Qalin Kongress
- Seminare
- Fachtagungen wie z.B. zum Heimaufenthaltsgesetz in allen Bundesländern
- Pressekonferenzen
- Kundenevents, z.B. Einladung zum Kabarettabend „Die Ermi Oma“ mit Markus Hirtler

Meinungsfindung im Stakeholderdialog

- Einladungen an die Heime Feedback zu geben und damit den Meinungsbildungsprozess zu unterschiedlichen Themen mitzugestalten wie z.B. Erfahrungen mit dem neuen Heimaufenthaltsgesetz, Erfahrungen mit Homosexualität in den Heimen etc.



Wissensmanagement im Stakeholderdialog

- Information der Heime per E-Mail Newsletter über aktuelle Links auf der Lebenswelt Heim Website zu den neuesten Entwicklungen im Heimaufenthaltsgesetz, zu Referaten, Workshopunterlagen, neuen Seminaren, Fachtagungen, Diplomarbeiten etc. Die Dokumente stehen auf der Website zum Download zur Verfügung.

Lebenswelt Heim im Stakeholderdialog mit den Medien und der Öffentlichkeit

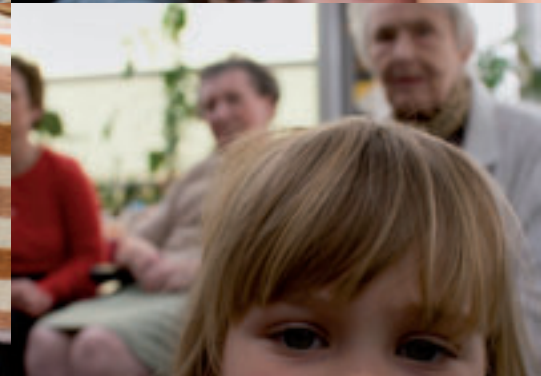
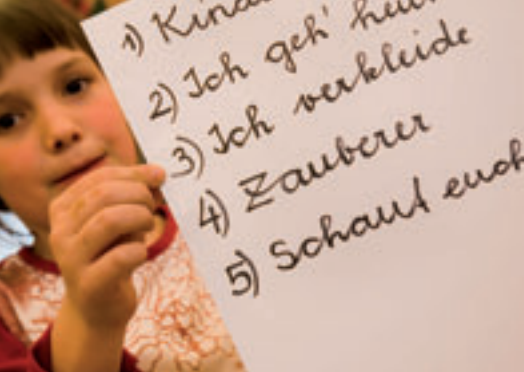
Der Dialog mit der Öffentlichkeit stellt die größte Herausforderung dar. In den Köpfen vieler Menschen scheint – fest verankert – ein bestimmtes Bild der Heime zu sitzen. Während in den Heimen selbst niemand das Wort „Insassen“ in den Mund nimmt – hier wird von den BewohnerInnen, SeniorInnen und alten Menschen gesprochen – ist in der Gesellschaft die Bezeichnung „Insasse“ bis heute weit verbreitet. „Insasse“ ist ein Ausdruck aus den Gefängnissen und die Menschen sind – im Gegensatz zu unseren BewohnerInnen in den Heimen – unfrei. Auch der Ausdruck „Siechenheim“ ist außerhalb der Heime nach wie vor anzutreffen. Medienberichte über zu Recht kritisierte schlechte Zustände in einzelnen alten Einrichtungen, die wenig bis gar nichts gemein haben mit einem Großteil der österreichischen Alten- und Pflegeheime, runden das öffentliche, nicht sehr positive Bild der Heime ab. Nicht zuletzt auch deshalb, weil weite Teile der Bevölkerung überhaupt keinen Kontakt zu den Heimen haben und nicht wissen, „was innerhalb der Mauern“ wirklich ist. Vor dem, was wir nicht kennen, haben wir oftmals Angst.

Und die heutige Gesellschaft hat Angst vor dem Altern. Headlines wie „Kampf dem Altern“ sowie die gesamte Anti-Ageing Bücher- und Zeitschriftenartikelflut leisten ihr Übriges. Diese festgefahrenen Bilder in den Köpfen der Menschen aufzubrechen und umzuwandeln, für den Lebensabschnitt „Alter“ neu zu verzaubern, ist ein langfristiges Ziel der Kampagnenarbeit von Lebenswelt Heim wie vieler Einzelgespräche mit öffentlichen Multiplikatoren. Es geht um eine neue Bewusstseinsbildung: Welches Bild des Alters und der Alten- und Pflegeheime wird in der Öffentlichkeit durch vorwiegend negative Berichterstattung verankert und was löst dies in den Menschen aus? Wie können wir zu einem neuen, positiven Bild anstoßen? Ganz bewusst zeigt der vorliegende erste Nachhaltigkeitsbericht von Lebenswelt Heim daher das, was viele Menschen nicht kennen: Bilder aus der täglichen Wirklichkeit in unseren Heimen, das Leben in all seinen lebendigen Ausprägungen, Freude wie Leid.

Nachhaltig zu einem anderen, realistischen Bild des Alters und der Alten- und Pflegeheime anzuregen, auch das ist ein Ziel dieses Nachhaltigkeitsberichtes.

Nur offene Systeme, die mit ihrem Umfeld in ständiger Interaktion stehen, sind überlebensfähig





Unsere Anspruchsgruppen im Überblick

9 Arbeitsgemeinschaften in den Bundesländern

MitarbeiterInnen intern & extern

Druckerei gugler cross media

Alten- und Pflegeheime in Österreich

Trägervertreter, GeschäftsführerInnen, Heim- & PflegedienstleiterInnen,

MitarbeiterInnen in den Heimen, BewohnerInnen, Angehörige, BesucherInnen

Die 9 Länder & LandessozialrätInnen

Ministerien

Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz,

Bundesministerium für Justiz, Bundesministerium für Gesundheit und Frauen

Gesetzliche Interessensvertretungen

Österreichischer Seniorenrat, Österreichischer Gewerkschaftsbund,

Wirtschaftskammer Österreich, Österreichische Ärztekammer

Pflege- und Patientenanwaltschaften der Bundesländer

Sonstige Interessensorganisationen

ÖKSA – Österreichisches Komitee für Soziale Arbeit, BAG – Bundesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrt,

ARGE Pflegedienstleitungen in der Geriatrie ÖGKV – Österreichischer Gesundheits- und Krankenpflegeverband,

Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen, VAB Steiermark, Berufsgemeinschaft der Altenfachbetreuer Österreichs u. a.

Wissenschaft und Bildung, EU-Projekte

Wirtschaftsuniversität Wien, NPO-Institut der Wirtschaftsuniversität Wien, Fachhochschule Technikum Kärnten,

IRKS – Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie, E-Qalin®-Partner in Deutschland, Italien, Slowenien, Luxemburg,

Österreich, Holland, IBG – Institut für Bildung im Gesundheitsdienst, E.D.E. Ausbildungsinstitute in Österreich,

Deutschland, Holland, Slowenien, Italien, Equal Projekt: „Gesundes Gesundheitswesen“ HHD/HuMan

Kooperationspartner

Europäischer Heimleiterverband E.D.E. & nationale Verbände, Europäisches Netzwerk für

Psychobiografische Pflegeforschung ENPP, Plejaden, AutorInnen der Zeitschrift Lebenswelt Heim

Kooperationspartner aus der Wirtschaft, Sponsoren, Inserenten

Sodexo, ARJO, Hexal Pharma und viele andere

Umfeld

FamZ, European Network, Vereine für BewohnervertreterInnen nach HeimAufG, Heimplatzkoordination

in den Gemeinden und Soziale Hilfeverbänden

Die Gemeinden Österreichs

Die Öffentlichkeit

Medien & Journalisten

Unsere Anspruchsgruppen am Wort

Heimbewohnerin

Ich bin gerne im Heim, da habe ich sozialen Anschluss. Wir sind vier Frauen, wenn das Wetter schön ist, gehen wir gerne in den Garten und tratschen ein wenig miteinander. Daheim wurde es für mich nach dem Tod meines Mannes immer beschwerlicher. Beim Einkaufen habe ich die Preisschilder nicht mehr gesehen und auch beim Schneiden in der Küche tat ich mir schwer. Jetzt brauche ich nicht mehr kochen und bin gut betreut. Ich fühle mich wohl hier.

Bernadetta Wisgrill

Pflegeleitung, Diplomkrankenschwester in Wien

Eine sehr wichtige soziale Komponente bei uns im Haus ist, dass Menschlichkeit gelebt wird. Unsere BewohnerInnen haben die Möglichkeit sich bei uns wirklich wohl zu fühlen und ihre Identität zu bewahren. Was macht mich besonders glücklich in meinem Beruf? Da kann ich ein kurzes Beispiel erzählen: Ich bin gestern nach meinem Urlaub wieder zurück auf die Station gekommen. Mit wirklich großer Freude bin ich zu einer Bewohnerin gegangen, um sie nach einem längeren Spitalsaufenthalt wieder bei uns zu empfangen. Es ging ihr auch viel besser als vor drei Wochen. Wie ich so bei ihr gesessen bin, hat sie plötzlich meine Hand genommen und gesagt, dass sie im Spital, als es ihr besonders schlecht ging, mit dem Arzt gesprochen und ihm anvertraut hat, dass sie noch eine sehr wichtige Aufgabe bei uns im Haus zu erledigen habe. Sie sagte zu mir, dass ich eine sehr wichtige Rolle in dieser Aufgabe spiele: Sie wünsche sich so sehr, dass ich mir Zeit nehme und dass sie mir ihre Lebensgeschichte anvertrauen könne. Das war für mich ein sehr berührender, wunderschöner Moment.

Zu Lebenswelt Heim möchte ich sagen, ob es um das Heimaufenthaltsgesetz geht, das E-Qalin® Qualitätsmanagementsystem etc. – Lebenswelt Heim ist da immer dabei. Ich fühle mich dadurch sehr gestärkt und unterstützt.

Univ. Prof. Dr. Oskar Grün

Wirtschaftsuniversität Wien

Der Innovationspreis der Alten- und Pflegeheime ist für mich ein good practice Beispiel in der Zusammenarbeit zwischen der Wirtschaftsuniversität Wien und Lebenswelt Heim. Ich stellte mich als Juror für die Innovationspreisverleihung 2006 zur Verfügung und zwei meiner Studentinnen führten im Rahmen ihrer Diplomarbeiten eine Auswertung der Innovationspreise 2004 und 2006 durch. Im Sinne einer nachhaltigen Wirkung kann ich mir eine Veröffentlichung einer Kurzfassung der Arbeiten in der Zeitschrift „Lebenswelt Heim“ vorstellen. Damit wäre auch einen gewisser PR- bzw. Multiplikatoren-Effekt verbunden. Die StudentInnen konnten durch ihre Arbeiten die Welt der Heime ein wenig kennenlernen. Für eine zukünftige Zusammenarbeit sehe ich die Möglichkeit weiterer Publikationen in der Zeitschrift „Lebenswelt Heim“ sowie die Beratung bei Projekten, denn in der Forschung sind wir Profis.

Siegfried Schafarig

Bürgermeister Knittelfeld

Ich möchte im eigenen Heim alt werden. Wichtig bei einem Altersheim ist mir die qualitative Pflege, ein ausgefülltes Tagesprogramm und Wärme im Umgang mit den Bewohnern. Die Gesellschaft wird insgesamt daran gemessen wie sie mit ihren „Alten“ umgeht.



Dr. Andreas Khol

Bundesobmann des Seniorenbundes, Präsident des Österreichischen Seniorenrates

Mein größter Wunsch ist es, mit meiner Frau an meiner Seite in den eigenen vier Wänden meinen Lebensabend in vollen Zügen genießen zu können. Allerdings liegen diese Dinge natürlich in Gottes Hand. Sollte ich eines Tages darauf angewiesen sein, in ein Heim zu ziehen, wären mir folgende Punkte am wichtigsten: Auch in einem Heim sollte die eigene Privatsphäre so groß wie nur irgendwie möglich sein. Ein Höchstmaß an Autonomie, etwa durch eine Form des betreuten Wohnens wäre sicherlich ideal. Am allerwichtigsten wäre mir aber, neben dem Wunsch nach guter Betreuung, die Nähe zu meinen Angehörigen, denn gerade die Familie war und ist für mich das wichtigste Lebenselixier.

Bezüglich meiner Erwartungen Lebenswelt Heim gegenüber, möchte ich auf Ihre Kampagne für ein Altern in Würde verweisen. Als Bundesobmann des Seniorenbundes habe ich genau dieselben Anliegen. So versuchen wir im Seniorenbund ständig, alte Klischeevorstellungen über die Seniorinnen und Senioren - z.B. Taubenfütternde Senioren im Park - zu widerlegen. Im Zuge unserer „Denkwerkstatt“, deren Ergebnisse inzwischen unter dem Titel „Die Freiheit hat kein Alter“ auch als Buch erschienen sind, haben wir mit Freude feststellen können, wie unglaublich aktiv und engagiert die modernen Seniorinnen und Senioren sind. Allerdings wird dieses neue Selbstbild der Generationen 60+ und 80+ in den meisten Medien nicht wahrgenommen, beziehungsweise sogar konterkariert. Wenn also Ihre Organisation ebenfalls weiterhin in diesem Sinne die Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung und in den Medien befördern würde, wäre dies sicherlich ein wichtiger Beitrag.

Nicht zuletzt möchte ich Ihnen und Ihrer Organisation dafür danken, dass Sie sich mit solchem Elan für die älteren Generationen Österreichs einsetzen.

Karl Blecha

Präsident des Pensionistenverbandes Österreich, Präsident des Österreichischen Seniorenrates

Der Seniorenrat unterstützt mit ganzer Kraft die Aktionen von Lebenswelt Heim, die ein realistisches Bild des Alters vermitteln. Die Herbstkampagnen 2004 und 2005 haben mitgeholfen, einen Trend in unserer Gesellschaft zu korrigieren, der zu einer Ökonomisierung aller Lebensbereiche führt, den Ellenbogen regieren lässt, und tatenlos zusieht, dass eine halbe Million Menschen vorwiegend alleinstehende, ältere, zum Teil pflegebedürftige Frauen in akuter Armut leben. Wir müssen durchsetzen, dass die menschliche und leistbare Betreuung Hochbetagter ein anerkanntes Grundrecht wird. Die Zukunft braucht mehr Solidarität, damit die Menschen im Alter, im Krankheitsfall, bei Pflegebedürftigkeit und Behinderung ein Leben in Würde und Selbstachtung führen können. Und diese Solidarität wird sich umso leichter durchsetzen lassen, je realistischer und ungeschminkter das Bild des Alters in der Gesellschaft ist und je stärker die Anerkennung der Lebensleistung der älteren Generationen ist. Diese haben nicht nur einen Wohlfahrtsstaat geschaffen, sondern ein Nationalvermögen erwirtschaftet, das weit höher ist als die Schulden, die in dieser Zeit gemacht worden sind.

Franz Holzer

Heimleiter in Vorarlberg, im Vorstand des Dachverbandes

Was die Qualität der Arbeit in unseren Heimen betrifft, so liegt sie wirklich zum großen Teil an den MitarbeiterInnen, an ihren Einstellungen was sie tun und da oftmals an Kleinigkeiten. Das ist etwas von dem ich denke, dass es unterschätzt wird – sehr viel kleine Dinge, die sehr viel bewirken.“



Prof. Dr. Wilfried Schlüter

Präsident des Europäischen Heimleiterverbandes, E.D.E.

Besonders gut in unserer Zusammenarbeit ist, dass E.D.E. und Lebenswelt Heim ihre Positionen und Strategien beispielsweise in Fragen der Sozialpolitik und der Professionalisierung der Heimleitertätigkeit gegenseitig transportieren. Beispiele: Ethik-Code, Berichte über Zertifizierungen. An der Arbeit von Lebenswelt Heim schätze ich vor allem die professionelle Darstellung der Inhalte und kurze Kommunikationswege. Möglichkeiten für eine weitere nachhaltige Unterstützung von Lebenswelt Heim durch den E.D.E.:

- Zuarbeit von Themen, die auch für den E.D.E. wichtig sind wie z.B. E-Qalin®
- Veranstalten von Sommercamps zu ausgewählten Fragestellungen aus der Altenpflege
- Einrichtung eines Internetzuganges über eine gemeinsame Plattform mit dem E.D.E. sowie eines Chatrooms zur Intensivierung des innereuropäischen Dialogs
- fachliche Diskurse zu sich abzeichnenden Entwicklungen in der Altenpflege mit Beteiligung des E.D.E.
- Anregung an die „Lebenswelt Heim“ über „Best practice-Projekte“ aus anderen gesellschaftlichen Bereichen in Österreich zu berichten und zu untersuchen, was für die eigene Branche adaptierbar ist – z.B. im Bereich Kundenorientierung, Hotellerie etc.

Univ.Prof. Dr. Herbert Janig

Studiengangsleiter FH Technikum Kärnten, Gesundheits- und Pflegemanagement

Seit dem Jahr 2002 studieren am Standort Feldkirchen der Fachhochschule Kärnten rund 200 Studierende am Studiengang „Gesundheits- und Pflegemanagement“. Dieser wird in einer Vollzeitversion als Diplomstudiengang und in einer berufsbegleitenden Form als Bakkalaureatsstudiengang angeboten. AbsolventInnen können auch mit einem E.D.E. HeimleiterInnen-Zertifikat abschließen. Die Europäische Heimleitervereinigung ist aus unserer Sicht die ideale Partnerorganisation, um Qualitätskriterien für die Heimleiterausbildung umzusetzen. Die MitarbeiterInnen am Studiengang „Gesundheits- und Pflegemanagement“ sind gerne bereit an der Weiterentwicklung der Managementausbildung des E.D.E., ihrer Verbreitung und Implementierung mitzuarbeiten. Als eine mögliche Maßnahme können wir uns vorstellen jährlich Anerkennungspreise, den „E.D.E.-AWARD“, zu vergeben. Mit diesem sollen jährlich Diplom- bzw. Abschlussarbeiten von Absolventinnen und Absolventen der E.D.E.-zertifizierten Ausbildungsstätten prämiert werden.

Mag.^a Adelheid Bruckmüller

IBG Institut für Bildung im Gesundheitsdienst

Das Leonardo da Vinci EU-Projekt E-Qalin® zur Entwicklung eines europäischen Qualitätsmanagementsystems in den Alten- und Pflegeheimen ist für mich das good practice Beispiel in der Zusammenarbeit mit Lebenswelt Heim. Hier vor allem die Handbucherstellung und die Entwicklung des Nationalen Qualitätszertifikates für Alten- und Pflegeheime im Modelland Österreich.

Zur Zusammenarbeit mit Lebenswelt Heim möchte ich sagen: Es gibt keine Steigerung des Bisherigen, ich hoffe nur, dass die Zusammenarbeit so weitergeht wie sie bisher war ...



Prof. Erwin Böhm

Begründer des psychobiografischen Pflegemodells

Ich glaube man muss über die Verwendung des Pflegegeldes und wie es ausbezahlt wird, nochmals reden. Mein Traumziel wäre es, das Pflegegeld – zumindest auf geriatrischen Akutstationen, aber auch auf internen Stationen – umgekehrt auszubezahlen. In jenen Institutionen, in denen der Klient re-aktiviert wird, sollte es mehr Geld dafür geben und nicht weniger. Hier muss ich mich bei allen HeimleiterInnen und PflegedienstleiterInnen bedanken, die Böhm übersetzen und dadurch weniger Geld in der Kasse haben.

Ich habe mit Lebenswelt Heim als Kooperationspartner eine gute Wahl getroffen. Ich selbst bin in erster Linie patientenorientiert. Management, Diplomatie und das Festhalten an Systemen sind nicht meine stärksten Seiten. Das alles kann die Organisation Lebenswelt Heim viel besser. Durch diese Verbindung wurde eine systematische Ordnung meines Modells verwirklicht, die sich sehen lassen kann! Was ich mir wünsche, ist ein bisschen mehr an Öffentlichkeitsarbeit, vor allem auf politischer Ebene. Ich habe leider schon ein Alter erreicht in dem ich mir Diskussionen mit Politikern nicht mehr antue.

Psych. DGKS Martina Laussermayer

ENPP Regionaldirektorin Österreich/Südtirol

Persönlich strebe ich in den nächsten 3 Jahren die Verbreitung des Böhm Modells in ganz Österreich an. Es sollte in allen Bundesländern Böhm Häuser bzw. Kurse geben. Hier fehlen uns vor allem Niederösterreich und Burgenland. Ein besonderes Augenmerk möchte ich auch auf die Übergangspflege richten. Die Implementierung in Akutkrankenhäuser ist mir ein großes Anliegen. Menschen können sehr früh wieder aus den Krankenhäusern entlassen werden, Heimübersiedelungen lange hinausgezögert werden. Dies ist einerseits für alte Menschen der beste Weg einen normalen Lebensalltag zu leben, andererseits finanziell für die Altenversorgung ein nicht wegzudenkender Faktor. An der Kooperation mit Lebenswelt Heim schätze ich die Erreichbarkeit aller Anbieter im Seniorenbereich, die dadurch für ENPP möglich ist. Organisation und Marketingstrategien sind mit einem starken Partner von Vorteil.

Mag. Wolfgang Bergmann

Geschäftsführer „Der Standard“

Als Juror für den Innovationspreis der Österreichischen Altenpflege zur Verfügung zu stehen war für mich die Chance, ein wenig hinter die Kulissen eines Themas zu blicken, dessen Bedeutung in der Gesellschaft bislang grob unterschätzt wurde. Überrascht haben mich die kreativen Zugänge, die Liebe zum Detail und die manchmal verblüffend einfachen Ansätze. Wie man in den modernen Einrichtungen bemüht ist, die Institutionen an die Menschen und nicht die Menschen an die Institutionen anzupassen, hat mich beeindruckt.

Zur Offenheit der Medienlandschaft für das Thema Alter, Alten- und Pflegeheime sowie Pflege möchte ich sagen: Eine zielorientierte Öffentlichkeitsarbeit für ein Thema wird versuchen, auch negative Berichterstattung zu nutzen, um eine nachhaltige Diskussion auszulösen. Ein Thema, das in den Medien sicher Interesse wecken kann, ist das Thema des Arbeitskräftemangels – und das in einer Gesellschaft, die verzweifelt nach Beschäftigungsmöglichkeiten sucht. Voraussetzung wäre allerdings, dass das Berufsbild und Berufsimago weiterentwickelt wird. Als Medium, das gesellschaftskritisch und sozial sensibel ist, werden diese Themen im Standard in Zukunft sicher nicht fehlen.



Dr. Georg Kathrein

Bundesministerium für Justiz

Meine persönlichen Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit dem Dachverband und ein good practice Beispiel: Der Dachverband und das Justizministerium haben bei der Vorbereitung und Umsetzung des Heimaufenthaltsgesetzes intensiv miteinander zu tun gehabt. Wir sind nicht immer einer Meinung gewesen, was nicht weiter verwundert, weil es bei diesem Vorhaben um schwierige und heikle Fragen gegangen ist. Was mich dann aber doch sehr beeindruckt und gefreut hat, war die Akzeptanz des neuen Gesetzes in den Heimen. Dazu haben die vom Dachverband und dem Justizministerium gemeinsam bestrittenen Informationsveranstaltungen in den Bundesländern einen gewissen Teil beigetragen. Ganz entscheidend für diese Akzeptanz war aber sicher das Engagement der Menschen in den Heimen.

Für die Vorbereitung von Gesetzen – und das ist einer der Schwerpunkte der Aufgaben des Justizministeriums – und ihre Umsetzung ist es wichtig, mit möglichst vielen Akteuren und „Stakeholdern“ ins Gespräch zu kommen und im Gespräch zu bleiben. Dabei spielt die Zeitschrift „Lebenswelt Heim“ eine wichtige Rolle, weil sie eine Plattform bietet, den Inhalt und die Motive der Arbeiten auch des Justizministeriums zu präsentieren.

Was möchte ich in einem Nachhaltigkeitsbericht von Lebenswelt Heim lesen? Wichtig wäre, einen verlässlichen und informativen Überblick über die Situation der betroffenen Menschen in den Heimen zu erlangen, einen Überblick, der nicht aus reiner Lobhudelei und Propaganda besteht, sondern die Dinge beim Namen nennt, mit sachlicher Kritik nicht hinter dem Berg hält und auch die Rolle des Heims für die Bewohner und die anderen Betroffenen reflektiert.

Was ich mir noch wünsche, ist eine „Pflegediskussion“, in der es nicht um politisches Kleingeld geht, sondern um wirkliche Verbesserungen für die betroffenen Menschen. Ich finde auch, dass die Heime in der laufenden Diskussion unter ihrem Wert geschlagen werden. Die österreichischen Alten- und Pflegeheime sind bei weitem nicht so schlecht wie ihr Ruf. Das geht in der bisherigen Diskussion leider ziemlich unter.

Mag.^a Nicole Gorfer

MAS, Hexal Pharma, Head Communications Commercial Operations Austria

Die Partnerschaft mit Lebenswelt Heim zeigt uns bei Hexal sehr deutlich: Altern in und vor allem mit Würde ist möglich. Das ist gut zu wissen - und beruhigend. Der Zugang vieler Menschen in unserer Gesellschaft dazu sieht nämlich anders aus: Über das Älterwerden spricht man nicht so gern. Nun werden wir aber gleichzeitig alle unausweichlich älter – und ich frage mich: ist es nicht ein Widerspruch, dass man dieses Thema so aus dem Bewusstsein auszuklammern sucht?

Als Generika-Unternehmen sind wir – wenn auch unbewusst – eigentlich täglich mit dem Alter konfrontiert, denn die meisten unserer Präparate sind für eine Altersschicht gemacht, die sich im Altersbereich "50+" bewegt. Es liegt deshalb auch in unserer gesellschaftlichen Verantwortung, dass wir unsere "Zielgruppe" ein bisschen genauer kennen: Was sind denn die Bedürfnisse eines alten Menschen? Wo können Handicaps im Alter liegen, zum Beispiel beim Öffnen einer Medikamentenschachtel? Und vor allem: Wie möchte ich denn selbst alt werden? Ich sehe unser Engagement bei Lebenswelt Heim daher auch als Bewusstseinsbildung für uns. Neben finanzieller Unterstützung der Kampagnen von Lebenswelt Heim sind wir seit heuer im Rahmen unseres Partnerschaftstages einmal im Jahr auch persönlich in den „Wohnhäusern“ zu Gast – um zu helfen, zuzuhören, da zu sein – und nicht zuletzt, um selbst zu lernen.



Bettina Dürrheim

Chefredaktion Glocalist Medien

Die Glocalist Medien verstehen sich als ein Netzwerk- und Diskussionsforum für NGOs, NPOs und die Zivilgesellschaft. Es ist uns ein Anliegen alle Generationen in den Diskurs einzubinden sowie das Thema ‚Alter und Gesellschaft‘ zu thematisieren. Wir wissen hier die Organisation Lebenswelt Heim, als Vertreter von rund 600 Heimen, als kompetenten Ansprechpartner mit breiter Erfahrung zu diesem Thema zu schätzen, wie es zahlreiche Berichte der letzte Jahre belegen.

PassantInnen eines Alten- und Pflegeheimes

Lebenswelt Heim befragte PassantInnen vor einen Heim in Wien was ihnen spontan einfällt, wenn sie die Postkarten mit den Motiven alter Menschen der letzten Kampagnen ansehen, ob sie schon einmal im Heim drinnen waren, welches Bild sie von Alten- und Pflegeheimen haben und wie und wo sie selbst gerne alt werden würden.

Junge Frau mit Kind im Kinderwagen

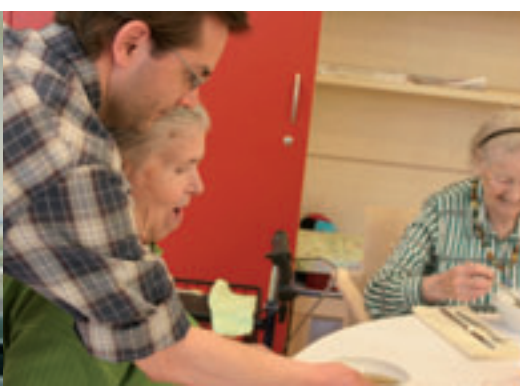
Das sind schöne Bilder. Besonders das hier, die alte Damen mit den vielen Falten, dieses Lachen im Gesicht! Ist doch schön, so alt zu werden!? Ich gehe hier oft am Haus vorbei, ich wohne in der Nähe. Und ich war auch schon drinnen – als wir einen Heimplatz für meine Oma gesucht haben. Das ist ein schönes Haus. In den Heimen geschieht heute wirklich eine ganz tolle Arbeit. Schade, dass man das in den Medien nicht sagt, sondern Schreckensszenarien aufbaut! Ich bin froh, dass wir einen wirklich guten Heimplatz für meine Oma gefunden haben. Wie ich selbst alt werden will? Das ist noch weit weg von mir ... aber ja, ich kann mir gut vorstellen in ein Heim zu ziehen. Man hat sozialen Anschluss, ist nicht allein und gut betreut.

3 Männer unter 30

Tolle Aufnahmen! Wie alt sind die? Der hier ist 97? So will ich auch aussehen, wenn ich 97 bin! Und die hier, mit den vielen Falten, die schaut auch super aus! Wir arbeiten hier in der Nähe und gehen oft am Haus vorbei. Nein, drinnen waren wir noch nie, ist nicht ganz unser Leben da drinnen. Wir wollen überhaupt in kein Heim, auch nicht, wenn wir alt sind. Die Alten gehören nicht weggesperrt, die gehören heraus, Junge und Alte durchgemischt! Wär' schon gut, wenn wir da mal einen Tag drinnen arbeiten würden, sehen, wie das so ist. Also wir arbeiten in einem großen Konzern. Schicken Sie uns Unterlagen, ich leite das weiter, die sollen soziales Engagement zeigen, bei dem Geld, das da erwirtschaftet wird!

Mann, um die 55

Ich, in dem Heim da drüben?! Nein, ich war da noch nie drinnen und ich geh auch ganz sicher nie in ein Heim, wenn ich alt bin! Da gibt man die Selbständigkeit an der Tür ab! Was tun denn die den ganzen Tag? Mein Vater hatte nur 1 Bein und hat sich dahingeschleppt um den Haushalt zu schaffen, aber er hat es geschafft! Wissen Sie, ich glaube, das ist eine Einstellungssache. Wenn man es alleine schaffen will, dann schafft man es auch. Wer kann sich denn das überhaupt leisten, ein Heim, was das kostet! Was kostet denn da so viel?! Und wer zahlt das?





Freiwilliges Engagement

Freiwilliges Engagement in Österreichs Heimen

„Freiwilliges, ehrenamtliches Engagement ist für die soziale Qualität unserer Gesellschaft unverzichtbar. Darüber hinaus bietet es aber auch den Menschen, die es leisten, Sinnerfüllung und Selbstverwirklichung. Das gilt im besonderen Sinne für die Jugend und ältere Menschen im Ruhestand. Gerade die ehrenamtlichen Besuchsdienste in den Pensionistenwohn- und -pflegeheimen zeigen, dass die älteren Menschen einen entscheidenden Beitrag für die Gesellschaft leisten: Sie bringen Mitmenschlichkeit und Unterhaltsamkeit ins Alltagsleben und begleiten die Menschen in Würde in ihren Lebensabend. Dafür ein herzliches Dankeschön!“

Dr. Erika Winkler

Stellvertretende Leiterin des Kompetenzzentrums für Senioren-, Bevölkerungs- und Freiwilligenpolitik
Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz

Voluntaria

Zur Aufwertung, Anerkennung und Danksagung für freiwilliges Engagement wird seit 2001 durch das Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz die Wahl der Freiwilligen des Jahres durchgeführt. Ausgezeichnet wird besonders langjähriges oder außergewöhnliches freiwilliges Engagement in unterschiedlichen Kategorien.

Ausgezeichnetes Heim 2005

NÖ Landes- Pensionisten- und Pflegeheim St. Pölten für „EHRENAmt Haus an der Traisen“

Weitere best practice Beispiele

- Niederösterreich hat bereits 2001 zum Internationalen Jahr der Freiwilligen rund 1500 professionell begleitete ehrenamtliche MitarbeiterInnen in die Heime gebracht. 2006 startete ein professionelles, standardisiertes Aus- und Weiterbildungsprogramm für den ehrenamtlichen Besuchsdienst.
- Beim Innovationspreis der Österreichischen Altenpflege 2006 wurde der 2. Platz für das Projekt „SmS – Solidarität mit SeniorInnen. Ehrenamt im Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser“ vergeben.

Mit dem Ziel einer Verbesserung der Rahmenbedingungen von freiwilligem Engagement sowie einer nachhaltigen Sicherung des hohen Stellenwerts der Freiwilligenarbeit, entwickelte das Sozialministerium den „Nachweis über Freiwilligenarbeit“. Dieser ist ein Dokument in Form einer Sammelmappe, in dem die geleistete Freiwilligenarbeit und die dabei erworbenen oder trainierten Fähigkeiten auf speziellen Formularen dokumentiert werden. Ausgefüllt wird dieses Dokument von der jeweiligen Organisation, bei welcher der/die Freiwillige gerade tätig ist. So können Freiwillige ihr Engagement kontinuierlich dokumentieren. Dies soll insbesondere der Imageaufwertung sowie der rechtlichen Absicherung des freiwilligen Engagements und dessen Anerkennung in der Berufswelt dienen.

Neben dem Nachweis für Freiwilligenarbeit wurde ein Basiscurriculum entwickelt, das in Form eines Leitfadens zur Erstellung von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für Freiwillige vorliegt. Es enthält eine Anleitung für die Ausarbeitung konkreter Curricula sowie Qualitätsstandards für Anbieter von Bildungsmaßnahmen und Ausführungen über die erforderlichen Rahmenbedingungen, die Freiwilligen in Organisationen geboten werden sollen.

Best Practice Beispiele aus der österreichischen Heimlandschaft

Das Audit „Familie & Beruf“ und der Wettbewerb „Frauen- und familienfreundlichster Betrieb“

Das Audit Familie & Beruf hilft mit einem umfangreichen Kriterienkatalog die Familienfreundlichkeit von Organisationen und Unternehmen zu überprüfen, die Ergebnisse von Maßnahmen zu evaluieren und die Familienfreundlichkeit weiterzuentwickeln. Mit Hilfe des Audits wird ein unternehmensinterner Prozess in Gang gesetzt, bei dem Ziele einer familienbewussten Personalpolitik mit geeigneten Maßnahmen innerhalb von drei Jahren umgesetzt werden. So ist es möglich, Umstrukturierungen im Unternehmen familienfreundlich zu gestalten.

„Es ist positiv, dass unsere Erfahrungen mit dem Audit Familie & Beruf auch in die Entwicklung des Nationalen Qualitätszertifikats für Altenheime einfließen. Dadurch, dass ich immer wieder als Expertin eingeladen werde, findet hier auch ein fruchtbarer Austauschprozess statt. Ich fände es toll, wenn in der Zeitschrift Lebenswelt Heim Erfahrungen in/von auditierten Heimen kommuniziert werden würden!“

Dr. Elisa Zechner

Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz

Mit dem Audit Familie & Beruf zertifizierte Heime

Altenheim Grünburg, 4594 Grünburg

Grundzertifikat 2002 / Vollzertifikat 2005

Bezirkaltenheim Kremsmünster, 4550 Kremsmünster

Grundzertifikat 2002 / Vollzertifikat 2005

SeneCura Sozialzentrum Hohenems GmbH, 6845 Hohenems

Grundzertifikat 2003

Haus St. Vinzenz BetriebsGmbH, 7423 Pinkafeld

Grundzertifikat 2006 / Vollzertifikat 2006

Der Bundeswettbewerb „Frauen- und familienfreundlichster Betrieb“:

Der Bundeswettbewerb "Frauen- und familienfreundlichster Betrieb" zeichnet Best-Practice-Modelle in Organisationen und Unternehmen aus, die Frauen- und Familienfreundlichkeit unterstützen.

Ausgezeichnete Heime 2004

- 1. Platz: Non Profit**, AIS SeneCura Kliniken- und Heimbetriebs GmbH, 9300 St. Veit/Glan
- 2. Platz: Non Profit**, Senecura Sozialzentrum GmbH, 6845 Hohenems
- 1. Platz: Öffentlichrechtlich**, NÖ Landes- Pensionisten- und Pflegeheim Retz, 2070 Retz

Nestor

Das Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz prämiiert seit 2004 in einem österreichweiten Wettbewerb Unternehmen und Organisationen, die innerbetriebliche Maßnahmen für reife Arbeitnehmerinnen über 40 und Arbeitnehmer über 45 setzen. Der Nestor ist damit die erste österreichische Initiative zur Auszeichnung von Betrieben, die auf die Herausforderungen der demografischen Entwicklungen rechtzeitig reagieren.

Ausgezeichnete Heime 2005

Non-Profit Unternehmen, Herz-Jesu-Asyl, Salzburg

Öffentlich rechtliche Unternehmen, NÖ Landes-, Pensionisten- und Pflegeheim Retz

Ausgezeichnete Heime 2006

Non-Profit Unternehmen, NÖ Landes-, und Pensionisten- und Pflegeheim Retz

Kleinstbetriebe, Seniorenhaus Kamille

JobOskar

Der JobOskar wird an Organisationen und Unternehmen verliehen, die sich bei der beruflichen Integration von Menschen mit Behinderung besonders engagieren. Durch eine Vielzahl von Fördermaßnahmen wird die berufliche Integration ermöglicht und die Öffentlichkeit für die Menschen mit besonderen Bedürfnissen sensibilisiert.

„Den JobOskar gibt es seit 1999. Die Joballianz hat auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet und zahlreiche Unternehmen, welche behinderte Menschen eingestellt haben, wurden bereits mit dem „JobOskar“ ausgezeichnet. Die steirischen Heime haben sich schon sehr früh um den Preis beworben. Viele wurden bereits ausgezeichnet und es gibt viel mehr Heime die sich engagieren, als in der Liste der Ausgezeichneten aufscheinen. Das Projekt verläuft überall dort sehr gut, wo es eine Person gibt, die wirklich hinter der Integration steht, das steckt ein ganze Team an!“

Mag. Hannes Lechner

Institut für Arbeitsmarktforschung und -betreuung (IFA)

Ausgezeichnete Heime

2000 Bezirkspflegeheim Gleisdorf

2001 Humanitas Stadtresidenz, Graz

2002 Geriatisches Gesundheitszentrum, Graz

2002 Pflegezentrum Barmherzige Brüder Graz, Kainbach

2002 & 2003 SeneCura Sozialzentrum Wildon, vormals Dellanoi Pflegeheim. Das Heim war außerdem für den 1. Österreich-Oskar nominiert.

2003 Bezirkspflegeheim Voitsberg

2005 Seniorenpark Unterpremstätten

2005 Seniorenzentrum Gröbming, Liezen

Beste Arbeitgeber Österreichs

Als beste Arbeitgeber Österreichs werden Organisationen und Unternehmen ab einer Mindestgröße von 50 MitarbeiterInnen ausgezeichnet. Aus allen TeilnehmerInnen wird nach standardisierten Bewertungskriterien eine 25-Beste-Liste ermittelt. Als international etablierte Bewertungsinstrumente werden eine Mitarbeiterbefragung sowie ein Kultur-Audit bei Personalverantwortlichen eingesetzt. 2005 haben sich zahlreiche Österreichische Heime am Wettbewerb beteiligt und ein hervorragendes Ergebnis erzielt. 2006 wurde durch das Institut leider keine Unterscheidung zwischen NPO und Wirtschaftsbetriebe mehr gemacht, die Fragebögen waren auf Wirtschaftsbetriebe ausgerichtet. Dies machte eine Beteiligung von NPOs sowie Alten- und Pflegeheimen schwierig, da sie vor anderen Rahmenbedingungen stehen.

Ausgezeichnete Heime 2005

1. Platz: Non-Profit Unternehmen, NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheim Retz

2. Platz: Non-Profit Unternehmen, Pensionisten-Wohnhaus Liebhartstal

2. Platz: Non-Profit Unternehmen, Senecura Sozialzentrum Hohenems GmbH

Ausgezeichnete Heime 2006

24. Platz: Pensionisten-Wohnhaus Gustav Klimt, Wien

Trigos

Mit dem Trigos-Award werden seit 2003 Organisationen und Unternehmen ausgezeichnet, die gesellschaftlich verantwortungsvoll handeln. Denn eine funktionierende Wirtschaft ist nur in einer funktionierenden Gesellschaft möglich.

Ausgezeichnete Heime 2005

unter den 27 nominierten Unternehmen in Österreich: Mittlere Unternehmen Altenheim Grünburg (Kategorie Arbeitsplatz)

Belastungsfaktoren in der Pflege

Psychischer Stress, psychosomatische Beschwerden und Burnout-Syndrome sind ausgeprägte Folgen der Arbeitsbelastungen in den pflegenden und anderen sozialen Berufen, auch in der Altenpflege. Hervorzuheben sind vor allem die hohen Anforderungen an die klientenbezogene Interaktion in der Altenpflege. Die BewohnerInnen leben in der Regel bis zu ihrem Tod im Pflegeheim. Daraus resultieren Belastungs- und Konfliktsituationen im Umgang mit individuellen Lebensgewohnheiten, mit emotionaler Instabilität sowie mit Sterben und Tod. Hohe Anforderungen werden ebenso an die Pflegequalität und an die soziale Betreuung der BewohnerInnen gestellt.

Die 1. europäische „NEXT“-Studie („Nurses Early Exit“) 2005 nennt folgende Stärken und Schwächen des Pflegeberufes in Alten- und Pflegeheimen:

Stärken:

- Bindung an die Einrichtung
- Arbeitsorganisation (z.B. Informationsfluss, Arbeitsanweisungen)

Schwächen:

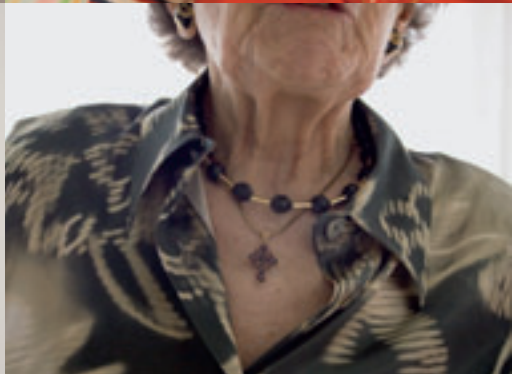
- Quantitative Anforderungen
- Heben & Tragen
- Umgang mit aggressiven & unfreundlichen PatientInnen
- Einfluss auf Dienstplangestaltung
- Burn-Out

Laut 1. Österreichischem Pflegebericht 2006 (ÖBIG) sieht das Personal einen hohen Bedarf an Verbesserungsmaßnahmen in den Alten- und Pflegeheimen (in dieser Reihenfolge, die Antworten lagen im Durchschnitt zwischen wichtig und sehr wichtig):

- Maßnahmen gegen psychische Belastung (Burn-out)
- Maßnahmen gegen die körperliche Belastung
- Verbesserung des Berufsimages
- Verbesserung der Bezahlung
(Monatl. Bruttoverdienst einer PflegehelferIn in Wien:
Startgehalt ca. 1.430,- Euro, nach 10 Jahren ca. 1.600,- Euro
Monatl. Bruttoverdienst einer diplomierten Pflegekraft in Wien:
Startgehalt ca. 1.650,- Euro, nach 10 Jahren ca. 1.900,- Euro)
- Verbesserung der Teamsituation
- Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Maßnahmen zur Verbesserung der quantitativen Anforderungen
- Verbesserung der Arbeitszeiten
- Maßnahmen zur Verbesserung der Führungsqualität und Unternehmenskultur

Obwohl sich Pflegepersonen subjektiv enorm belastet und überfordert fühlen, sind sie mit ihrem Beruf trotzdem überwiegend sehr zufrieden bis zufrieden. Besonders die „Bezugspflege“ (Beziehungspflege) übt einen sehr positiven Effekt auf die Zufriedenheit des Pflegepersonals aus, hier ist der Anteil der Zufriedenen klar höher.

Dem wachsenden Bedarf an Pflegekräften stehen insgesamt Rahmenbedingungen im Berufsfeld gegenüber, die gekennzeichnet sind durch belastende Arbeitsbedingungen, ungünstige gesellschaftliche Rahmenbedingungen und ein schlechtes Image. In einer Branche, die wie keine andere Jobgarantie für die Zukunft geben kann, gilt es daher Maßnahmen zu setzen, um die Belastungen zu reduzieren und das Interesse und die Freude der Menschen zu wecken, in pflegenden Berufen zu arbeiten.





Unsere MitarbeiterInnen in den Heimen

Österreichs Alten- und Pflegeheime – ein multikultureller Arbeitsplatz

Knapp ein Fünftel des im gehobenen Dienst in Alten- und Pflegeheimen tätigen Pflegepersonals sowie knapp ein Drittel der Pflegehilfskräfte sind aus Österreich. Unter den AltenfachbetreuerInnen ist der Anteil österreichischen Personals am Höchsten. Quelle: 1. Österreichischer Pflegebericht

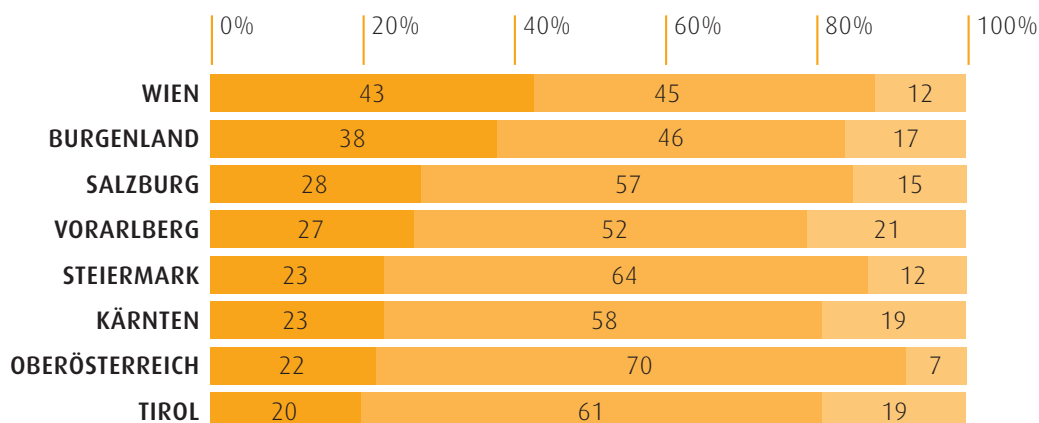
Nachfolgend ein Beispiel der Personalzusammensetzung aus einem Wiener Heim, Pflegekräfte plus alle anderen Berufe gesamt: Von 108 beschäftigten Personen sind 55,6% in Österreich und 44,4% in anderen Ländern geboren: Äthiopien (1), Bosnien (1), China (1), Deutschland (2), Indien (1), Jugoslawien (1), Kroatien (4), Mazedonien (1), Nepal (1), Österreich (60), Phillipinen (12), Polen (5), Schweiz (1), Serbien (4), Slowakei (4), Slowenien (1), Tschechien (3), Türkei (3), Ungarn (2) Weiters sind im Haus 16 MitarbeiterInnen in der externen Reinigung (90% nicht in Österreich geboren) und 22 externe KlubbetreuerInnen (90% in Österreich geboren) tätig.

Wieviele Menschen sind in welchen Berufen in der Altenpflege tätig?

In Österreich arbeiten in der stationären Altenpflege mehr als 21.000 vollzeitäquivalent beschäftigte Menschen. Die Zahl der tatsächlich Beschäftigten ist jedoch deutlich höher, da ein Teil des Personals teilzeit- oder stundenweise beschäftigt ist. Laut 1. Österreichischem Pflegebericht geht 70% – 80% des Pflegepersonals einer Vollzeitbeschäftigung nach. Rund ein Fünftel ist zwischen 20 und 37 Stunden pro Woche beschäftigt, rund 5% weniger als 5 Stunden pro Woche. Zählt man zu den in der Pflege Beschäftigten auch alle anderen Berufsgruppen die in den Heimen einen Arbeitsplatz finden dazu, wie z.B. KöchInnen, Büroangestellte, TherapeutInnen, Haushaltskräfte, Ärzte etc., liegt die Zahl der insgesamt in Österreichs Alten- und Pflegeheimen beschäftigten Menschen bei geschätzten 50.000 Personen. Österreichs Heime zählen damit zu den größten Arbeitgebern des Landes.

Im Zeitraum zwischen 1995/96/97 und 2002 hat sich die Personalsituation in den Alten- und Pflegeheimen um durchschnittlich 60% oder 7.760 vollzeitbeschäftigte Personen erhöht: +116% diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen, +50% Alten-/PflegehelferInnen und AltenfachbetreuerInnen, -40% HeimbeförderInnen. Die Qualifikationsstrukturen des Pflegepersonals in den einzelnen Bundesländern sind sehr unterschiedlich (siehe Grafik). Für rund 53.200 HeimbewohnerInnen standen rund 280 TherapeutInnen zur Verfügung. Auch wenn die therapeutische Betreuung nicht nur durch angestelltes Personal stattfindet, wird vermutet, dass eine bedarfsgerechte Betreuung der BewohnerInnen nicht gegeben ist.

Alten- und Pflegeheime in Österreich Quelle: Auskünfte der Ämter der Landesregierungen; ÖBIG eigene Berechnungen



DGKP = DIPLOMIERTE GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGEPERSONEN
 AH/PH/AFB = ALTEN-/PFLEGEHELFERINNEN UND ALTENFACHBETREUERINNEN
 HP = HILFSPERSONAL

Wirtschaftsfaktoren

Alten- und Pflegeheime als Wirtschaftsfaktor

Österreichs Alten- und Pflegeheime sind einer der größten Arbeitgeber Österreichs und ein wesentlicher regionaler Wirtschaftsfaktor. Neben jenen Berufen, die unmittelbar in den Heimen Arbeit finden, schaffen Heime Arbeit für:

Baumeister, Installateure, Maler, Elektriker, Boden- und Fliesenleger, Dachdecker, Spengler, Rauchfangkehrer, Wäschereimaschinen- und Waschmittelhandel, Wäschereien und Reinigungsfirmen, Geschirrhandel, EDV-Dienstleister und -Handel, Bürobedarf, Handel mit elektronischen Alarmsystemen und Meldeanlagen, Technische Überprüfungsfirmen, Reinigungsmittel- und Gerätehandel, Ausstatter für Küchen – Bewohnerzimmer – Betriebsräume, Tischlereien und Möbelhandel, Gärtnereien, Händler, welche im Heim direkt an BewohnerInnen verkaufen (Bekleidung, Schuhe, Schmuck, ...), Friseure, Lebensmittelhandel (vom Bauern bis zum Großhändler): Bäcker, Molkerei, Fleischer, Gemüse- und Obsthändler, Trockenprodukte, Weinbauer und Getränkehandel, Künstler, Berater, Trainer, Supervisoren, Arbeitskräfteüberlasser und Poolvermittler, Versicherungsbranche, Rechtsanwälte, Notare, Patientenanwaltschaften, Bewohnervertreter nach Heimaufenthaltsgesetz, Sachwalter, Seelsorger, Pflege- und Inkontinenzproduktehandel, Medizinproduktehandel (Pflegebadewanne bis EKG-Gerät), freiberufliche Physio-, Psycho- und Ergotherapeuten, Niedergelassene praktische und Fachärzte, Krankenhäuser, Rettungs- und Krankentransportwesen, Orthopäden, Apotheken und Arzneimittelhandel, viele ehrenamtliche Vereine und Initiativen.

Alten- und Pflegeheime stellen insgesamt eine jährliche Wirtschaftskraft von etwa 1,33 Mrd. Euro dar.

Ein Gesicht ist etwas unvollständiges, ein in der Entstehung begriffenes Werk. Gesichter müssen benutzt werden, denn sie sind keine fertigen Bilder. Altern als Fortschritt des Gesichts.

James Elkins, Kunsthistoriker



Umwelt

Umweltbewusstsein in Österreichs Alten- und Pflegeheimen

„Zur Individualität der persönlichen Lebensräume in Gemeinschaften gehört sicherlich neben der professionellen Pflege und Betreuung auch eine gesunde Umwelt. Mit unserem Umbau in den Jahren 1997 und 1998 ist es uns gelungen eine CO₂ Emissionsreduzierung von 150.000 Kilogramm im Jahr zu erreichen. Weiters besteht eine 120m² große Solaranlage für die Warmwasseraufbereitung sowie eine eigene biologische/mechanische Kläranlage. Der Ankauf von Bioprodukten aus zum Teil regionaler Erzeugung sowie die Vermeidung von erhöhtem Verkehrsaufkommen durch Organisation von Mitfahrgemeinschaften für die MitarbeiterInnen und Zusammenarbeit mit GO-MOBIL der Gemeinde Lavamünd runden unsere Maßnahmen ab. Unser Beispiel hat in allen 13 Gemeinden des Bezirkes Völkermarkt eine äußerst vorbildliche Wirkung, das Umweltbewusstsein ist deutlich angestiegen.“

Direktor Michael Suppanz Sozialhilfeverband Völkermarkt, Seniorenzentrum Neuhaus, Klimabündnisbetrieb 2004

Klimabündnis-Betriebe verpflichten sich zur Durchführung von konkreten Klimaschutzmaßnahmen im Betrieb. Individuelle Klimaschutzziele werden festgelegt und deren Erreichung von externer Seite überprüft.

Weitere Klimabündnisbetriebe

- Seniorenhaus Farmach, 5760 Saalfelden, Klimabündnisbetrieb 2004
- Haus der Senioren Liebenau, 8041 Graz, Klimabündnisbetrieb 2005

Energiespar-Contracting

„Die Investition für das Energiespar-Contracting in unserem Haus betragen 119.285 Euro. Das Projekt sollte sich nach 5,9 Jahren, bei einer garantierten Einsparung von 26.888 Euro pro Jahr, amortisieren. Tatsächlich konnten 50.488 Euro pro Jahr an Einsparungen erreicht und damit die Amortisationszeit auf 2,9 Jahre verkürzt werden. Jährlich werden ca. 135.898 Liter Heizöl und 150.204 kWh Strom eingespart. Dadurch gelangen jährlich 432,5 Tonnen weniger schädlicher Kohlendioxide in die Luft. Energiespar-Contracting leistet somit einen wertvollen Beitrag zum Umweltschutz.“ Wolfgang Weingrill, APH Kritzensdorf

Energiespar-Contracting ist die Auslagerung von Planung, Finanzierung, Bau und Wartung einer Energieversorgungsanlage an eine Firma, den Contractor. Dieser finanziert die Anlage selbst. Sie wird im Betrieb über die laufenden Kosten amortisiert. Auf Basis von Contracting-Modellen kann die Energieversorgung auch von älteren Gebäuden deutlich verbessert werden.

Weitere Energie-Contracting Beispiele

- Altenheim Stadtgemeinde Freistadt, 16,2% Energieeinsparung
- Sozialhilfeverband Perg, Altenheim Perg, 25,8% Energieeinsparung

Biomassekonzept - Nahwärmeversorgung Seniorenheim Haus Tosters

„Im Haus Tosters wird eine Biomasseheizanlage umgesetzt, die nicht nur den Grundlastbedarf des Seniorenheimes selbst deckt, sondern auch den Bedarf einer nahe gelegenen Wohnanlage sowie der Volksschule und Feuerwehr. So werden seit dem Winter 2005 in Summe 1,83 Mio. kWh Wärmebedarf aus dem erneuerbaren Energieträger Waldhackgut gewonnen. Gesamt werden durch das Biomasseheizwerk Haus Tosters jährlich 289 t CO₂ Ausstoß aus fossilen Quellen vermieden, eine nachhaltige Waldbewirtschaftung ist gewährleistet.“

Gerhard Zimmermann, Stadtwerke Feldkirch



Die Finanzen des Dachverbandes 2002 – 2005

KASSENBERICHT	2002	2003	2004	2005
SUMME SALDOVERTRAG PER 1.1.	29.852,17	21.991,64	16.915,81	31.972,68
EINNAHMEN	22.899,25	62.494,29	163.463,23	218.019,38
AUSGABEN	-30.759,78	-67.570,12	-148.406,36	-229.673,70
EINNAHMEN- / AUSGABENÜBERHANG	-7.860,53	-5.075,83	15.056,87	-11.654,32
GESAMTGUTHABEN PER 31.12.	21.991,64	16.915,81	31.972,68	20.318,36

Der Dachverband finanziert seine Aktivitäten im wesentlichen aus dem Verkauf von Dienstleistungen und aus dem Sponsoring von Partnerbetrieben aus der Wirtschaft. Nur ein geringer Teil des Budgets kommt aus den Mitgliedsbeiträgen der ARGEn und projektbezogenen Subventionen des Sozialministeriums („Imagekampagne“ 2004) und der EU (Leonardo da Vinci – Förderung für die Entwicklung des Qualitätsmanagementsystems „E-Qalin®“)

Das Budget des Dachverbandes setzt sich zusammen aus:

Mitgliedsbeiträge der ARGEn: rund € 7.500.-

Subventionen: Projektbezogene Förderung des Sozialministeriums im Jahr 2004: € 7.267,28.
Darüber hinaus keine öffentlichen Zuwendungen oder Subventionen.

Umsätze aus:

ENPP: Verkauf von Seminaren, Beratungen und Büchern: rund € 95.000.- im Jahr 2005

E-Qalin®: EU-Projektförderung an den Dachverband: rund € 20.000.- für 2004 bis 2007

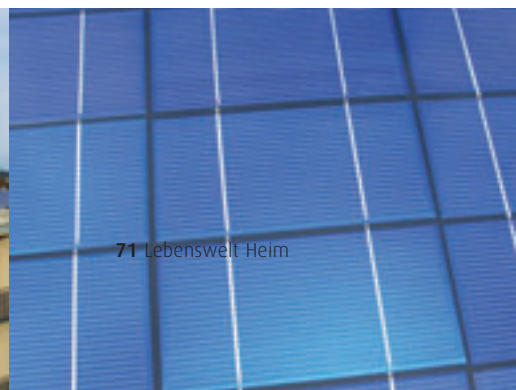
EDE: Zertifizierung der ausgebildeten Führungskräfte 2005: rund € 3.000.-

Fachtagungen zum HeimAufG mit dem Justizministerium 2005: rund € 54.000.-

Imagekampagne: € 15.000.- durch Sponsoring Firma Hexal

Fachzeitschrift „Lebenswelt Heim“ 2005: Einnahmen aus Abos € 16.000, aus Inseraten: € 15.500.-

Projektbezogene Sponsorbeiträge und sonstige Einnahmen: rund € 12.500.-



Erklärung des Österreichischen Institutes für Nachhaltige Entwicklung

Das ÖIN wurde vom Vorstand von Lebenswelt Heim, dem Dachverband der Alten- und Pflegeheime Österreichs, beauftragt, den vorliegenden Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht aus Sicht der externen Prozessbegleitung zu beurteilen.

Als Kooperationspartner der Global Reporting Initiative (GRI), welche die Richtlinien der internationalen Berichterstattung zur Nachhaltigkeit vorgibt, haben wir diese im Prozess von Lebenswelt Heim berücksichtigt und uns dabei bereits an den aktuellen Richtlinien (G3) orientiert.

Als Stärken des Nachhaltigkeitsberichts und der dahinter stehenden Unternehmensentwicklung möchten wir folgende Punkte festhalten:

- das strategisch wie auch organisatorisch angesiedelte Thema Nachhaltigkeit in der Geschäftsführung von Lebenswelt Heim
- den sehr intensiven und transparenten Dialog des Dachverbands mit den vielen Stakeholdern (ARGen der Bundesländer, Ausbildungsstätten, Bereiche der Qualitätssicherung in der Alten- und Heimpflege, Sozial- und Gesundheitseinrichtungen, Förderern und Sponsoren)
- die intensive Lobbying-Arbeit des Dachverbandes für eine moderne und in ihrer Qualität gesicherten Form der Altenpflege
- die im Mittelpunkt stehende Kommunikation und Bewusstseinsbildung für ein neues Bild des alten Menschen, der mit seinen ganzen Bedürfnissen, seiner Fröhlichkeit und seiner Lebenserfahrung eine wichtige Gruppe in unserer Gesellschaft darstellt
- das Lobbying für eine zukunftsgerichtete Form der Altenpflege (Ausbildungsreformen, Qualitätssicherung, Arbeitszeit- und Entlohnungsmodelle)
- die unterstützende, kommunikative Funktion für eine umweltbewusste und Ressourcen schonende Ausrichtung von Pflegestätten und deren Betrieb.
- die sehr ansprechende inhaltliche wie grafische Aufbereitung des Berichts, der gekonnt die enge Zusammenarbeit der vielen Beteiligten visualisiert und angreifbar macht.

Für den nächsten Bericht und die weitere Entwicklung geben wir folgende Anregungen:

- die Einrichtung eines Teams, das sich periodisch mit den Zielen und dem Ausbau von Nachhaltigkeitsagenden auseinandersetzt und diese in einem Programm sichtbar macht
- Fortführung und weiteren Ausbau der guten Dialogarbeit mit den Stakeholdern
- Ausbau von Lobbying und Kommunikation, um sich noch stärker den gesellschaftlichen Herausforderungen im Arbeitsfeld der Altenpflege annehmen zu können.

Martina Schmalnauer

Mag. Martina Schmalnauer (Projektleiterin)



Alfred W. Strigl

DI Dr. Alfred W. Strigl (Geschäftsführer)

